Die „Lippische Landes-Zeitung" mit den unentgeltlichen Beilagen „Gut Rat" „Der Landwirt", „Im Zuge der Zeit" und Blätter für „Lippische Heimatkunde" erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich. Leitung und Geschäftsstelle: Detmold, Leopoldstraße 12. — Fernsprecher Nr. 28.

Abonnementspreise: bei der Geschäftsstelle und unseren Vertretungen: für ¼ Jahr M. 2.— für 2 Monate M. 1.35, für 1 Monat M. 0.70; bei der Post „ ¼ „ „ 1.80, „ 2 „ „ 1.20, „ 1 „ „ 0.60; Postbestellgeld „ ¼ „ „ 0.42, „ 2 „ „ 0.28, „ 1 „ „ 0.14;

Anzeigen werden für Lippe mit 15 Pf., für Auswärts mit 20 Pf. die kleinspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet. Reklamezeile 50 Pf. Komptizierter Satz 50% Aufschlag.

Vertretungen in: Ahmsen, Almena, Alverdissen, Asemissen, Asendorf, Asmissen, Augustdorf, Barntrup, Bavenhausen, Baxa, Belle, Bentorf, Bentrup, Berlebeck, Bexten, Billerbeck, Blüthagshausen, Blomberg, Bösingfeld, Brake, Brakelsiek, Breitenheide, Brokhausen, Brüntrup, Cappel, Dehlentrup, Dieselbruch, Dörentrup, Donop, Ehlenbruch, Ehrentrup, Ehrsen, Elbrinxen, Entrup, Erder, Evenhausen, Farmbeck, Fromhausen, Göstrup, Grastrup, Greste, Großenmarpe, Hagen, Harkemissen, Heerserheide, Heidelbeck, Heiden, Heidenoldendorf, Heiligenkirchen, Helpte, Helpup, Herrentrup, Hiddesen, Hillentrup, Hölserheide, Hörste, Hörstmar, Hohenhausen, Holzhausen, Horn, Hornoldendorf, Humfeld, Hummersen, Jerxen, Istrup, Kachtenhausen, Kirchheide, Klüt, Knetterheide, Kohlstädt, Lage, Lage-Holzhausen, Lobbruch, Lemgo, Leopoldshöhe, Leopoldstal, Lieme, Lochhausen, Lohbruch, Lott, Lübenhausen, Mackenbruch, Maspe, Matorf, Meierfeld, Meinberg, Mossenberg, Müssen, Nienhagen, [R. L.], Nienhagen [A. S.], Oerlinghausen, Ohrsen, Pivitsheide U. F., Pivitsheide B. H., Pottenhausen, Reelkirchen, Retzen, Retschenau, Sabbenhausen, Salzuflen, Schieder, Schlangen, Schling, Schötmar, Schuckenbaum, Schwalenberg, Schwelentrup, Selbeck, Siekholz, Sommersell, Sonneborn, Sport, Stapelage, Stemmen, Sudheide, Sylbach, Talle, Tevenhausen, Tintrup, Vahlhausen, Varenholz, Vlotdenhausen, Währentrup, Wahmbeckerheide, Wehren, Wellentrup A. O. Wellentrup b. B., Werl, Wilberg, Wissentrup, Wöbbel, Wörderfeld, O.-Wüsten, U.-Wüsten.

Lippische Landes-Zeitung

Ältestes und verbreitetstes Blatt des Fürstentums und der angrenzenden Bezirke.

№ 140. Detmold, Dienstag, 18. Juni 1907. 140. Jahrgang.

Hierzu: Beilage Nr. 140a.

Lippischer Landtag.

(Fortsetzung aus dem anderen Blatte.)

Abg. Dr. Neumann-Hofer: Ich muß meinem lebhaften Bedauern darüber Ausdruck geben, daß die Minderheit in der Kommission nicht die Majorität gewesen ist. Es wäre eine unbedingte Notwendigkeit gewesen, den Auftrag des Plenums auszuführen. Die Gründe des Ausschusses, die der Herr Referent uns hier soeben vorgetragen hat, will ich an sich gern anerkennen; nur die daran geknüpften Folgerungen kann ich nicht unterschreiben. Wenn gesagt wird, die städtischen Beamten warten auf die Regelung ihrer Verhältnisse, so ist das richtig, und es ist das ein Wunsch, der auch unbedingt erfüllt werden muß. Die Fertigstellung wäre aber nicht gefährdet worden, wenn man die allerdringendsten Forderungen berücksichtigt hätte. Ich denke dabei natürlich nicht an eine völlige Umarbeitung; aber ich halte es für unverantwortlich, eine so günstige Gelegenheit vorübergehen zu lassen, ohne den Versuch zu machen, etwas zu erreichen. Auch dem zweiten Punkt stimme ich im allgemeinen zu, daß größere Gesetzgebungswerke von der Regierung auszuarbeiten seien. Aber eins darf man hierbei nicht vergessen: die Regierung ist keine auf die Dauer unveränderliche Körperschaft, denn sie wechselt ja auch. Wenn sie heute diesen Standpunkt einnimmt, so kann sie in den nächsten Jahren einen anderen haben. Das soll kein Ausdruck des Mißtrauens gegen die jetzige Regierung sein, denn man kann ja gar nicht wissen, wie nach Jahren die Regierung zusammengesetzt sein wird. Was man hat, das hat man. Der letzte Grund ist doch hinfällig, denn meines Wissens haben doch die städtischen Körperschaften (Zuruf: Die Magistrate nicht!), oder doch wenigstens die Stadtverordnetenvorsteher durch Eingaben ihre Wünsche zum Ausdruck gebracht. Aus allen diesen Gründen bedauere ich es außerordentlich, daß infolge der Kommissionsvorschläge eine allgemeine Revision der Städteordnung wenig Aussicht auf Erfolg hat. Trotzdem erachte ich es für meine Verpflichtung, Abänderungsvorschläge, wenn auch in geringer Zahl, vorzubringen. Ich gestatte mir deshalb die Anfrage, ob es als zulässig erachtet werden soll, nach Durchberatung der Vorlage noch Anträge zu stellen, die nicht zu den in Vorschlag gebrachten Paragraphen gehören, oder ist vorher ein entsprechender Antrag notwendig? Ich bitte, darüber eine Entscheidung herbeizuführen. Vielleicht empfiehlt es sich, erst die Kommissionsbeschlüsse durchzuberaten und nach Erledigung derselben auch andere Paragraphen, je nach den Anträgen, vorzunehmen.

Abg. Schemmel: Es ist zulässig, daß bei der Beratung der Resolutionen ganz bestimmt formulierte Anträge gestellt werden können, die nachher bei der 3. Lesung in das Gesetz gestellt werden. Es ist dies bisher stets so gehandhabt worden.

Staatsminister Frhr. v. Gevekot: Nach der Geschäftsordnung ist dies ausgeschlossen. Die Verhandlungen können sich in zweiter Lesung nur auf die vorliegenden Abänderungsvorschläge beziehen.

Abg. Dr. Neumann-Hofer: Die Abänderungsvorschläge der Kommission gehen bis zu § 99b. Da bestände doch die Möglichkeit, daß man darauf die folgenden Paragraphen, 100 usw., abzuändern beantragt. Daß so etwas zulässig ist, steht doch außer allem Zweifel. Warum sollte man dann nun nicht auch zurückgreifen können und etwa den § 7 noch behandeln?

Präsident Riekhof-Böhmer: Es ist jedem unbenommen, zu den Resolutionen Anträge zu stellen. Aber es empfiehlt sich, heute an Hand der Vorlage weiter zu arbeiten.

Staatsminister Frhr. v. Gevekot: Wenn das Verfahren durchgeführt wird, das Abg. Neumann-Hofer vorzuhaben scheint, dann ist an ein Zustandekommen des Gesetzes nicht zu denken. Der Regierung ist es auch unmöglich, über die in Aussicht genommene Zeit den Verhandlungen beizuwohnen. Meine Kräfte sind völlig verbraucht, und sollte der Landtag die Absicht haben, länger zu tagen als bis Ende des Monats, dann muß für mich ein Stellvertreter gestellt werden. Anträge können nur im Anschluß an die zur Beratung stehenden Paragraphen und Artikel gestellt werden.

Abg. Heynemann: Wenn die Vorlage in der Form, wie es der Abg. Dr. Neumann-Hofer will, durchberaten werden soll, dann würde diese Tagung nicht dazu ausreichen und sich bis zum Herbst ausdehnen. Deshalb möchte ich bitten, sich an das Vorliegende zu halten. Wir haben 8 Kommissionssitzungen abgehalten, und erst durch Kompromisse sind wir zu dem vorliegenden Ergebnis gekommen.

Abg. Zeiß: Es gibt nur zwei Wege, entweder wir nehmen sämtliche Paragraphen durch, oder wir beschränken uns auf die Kommissionsvorschläge. Die Kommission hält es für unpraktisch, andere wichtig erscheinende Paragraphen herauszugreifen. Ich würde es für praktisch halten, den Beschluß zu fassen, daß Anträge auf Veränderungen nur gestellt werden können, soweit sie in Verbindung stehen mit den Kommissionsbeschlüssen. Im Interesse des Zustandekommens der Vorlage möchte ich bitten, von der Erörterung anderer als der vorliegenden Anträge abzusehen.

Abg. Meier Jobst: Ich möchte bitten, daß die Diskussion nicht so weit ausgedehnt wird, daß die Regierung in die Unmöglichkeit versetzt wird, Rede und Antwort zu stehen. Die Regierung muß die gesetzliche Zustimmung versagen, wenn wir mit dem § 1 anfangen.

Abg. Dr. Neumann-Hofer: Zunächst muß ich auf das entschiedenste die Ansicht zurückweisen, als ob der Landtag durch Mehrheitsbeschluß eine Kategorie von Anträgen ausschließen kann. Wenn da richtig wäre, dann hätte auch der Ausschuß nicht so handeln dürfen, wie er es getan hat, indem er einfach den Landtagsbeschluß unbeachtet ließ. Der Landtag hatte aus eigener Machtvollkommenheit dem Ausschuß aufgegeben, die ganze Städteordnung einer Revision zu unterziehen. Der einzelne Abgeordnete hat unstreitig das Recht, auch jeden anderen Paragraphen, der nicht durch Kommissionsbeschluß abgeändert ist, hier zu erörtern. Ein derartiges Verfahren, wie es hier vorgeschlagen wird, läuft ja auf Mundtotmachung hinaus. In allen Parlamenten besteht die Möglichkeit, zu jedem einzelnen Paragraphen einen Antrag zu stellen. Ich könnte sogar verlangen, daß der Referent von § 1 an bis zum Schluß die Beschlüsse der Kommission vorträgt. Aber dann würden wir nicht fertig werden, und ich bin gewiß der Letzte, der dies nicht wollte. Wir müssen die Vorlage selbstverständlich in dieser Tagung erledigen. Wenn der Herr Staatsminister sagt, wir würden nicht fertig werden, wenn die von mir in Aussicht gestellten Anträge mitberaten werden, so kann er sich beruhigen, denn er irrt darin. Ich habe die Ueberzeugung, daß alle meine Anträge in sehr kurzer Zeit erledigt sein werden. Sie werden kaum längere Zeit in Anspruch nehmen, als diese lange Geschäftsordnungsdebatte schon gekostet hat. Der Grundsatz des Abg. Zeiß: alles oder nichts, ist mir völlig unbegreiflich. Die volle Umarbeitung der Städteordnung ist Sache der Regierung, aber bei der vorliegenden Revision habe ich das Recht und alle Veranlassung, damit Dinge zu verbinden, die uns am Herzen liegen. Wenn der Abg. Meier Jobst jetzt schon sagt, die Regierung könne anderen Anträgen nicht mehr zustimmen, dann ist das freilich bedauerlich. Es handelt sich doch hier nicht etwa um Fragen, die plötzlich auftauchen, sondern über die die Regierung sich schon lange vorher ein Bild gemacht hat. Ich will nicht im geringsten das Zustandekommen der Vorlage gefährden, ich sehne sie im Gegenteil herbei, und ich will mich ja deshalb auch nur auf ein bescheidenes Maß von Wünschen beschränken. Ich muß darum bitten, daß mir in irgend einer Weise die Möglichkeit gegeben wird, auch Anträge zu anderen Paragraphen zu stellen. Das Recht habe ich zweifellos, nach Erledigung des § 99 zu dem § 100 und folgenden Abänderungsvorschläge zu machen. Alles soll natürlich unter möglichster Zeitersparnis geschehen. Es handelt sich überhaupt nur um 2—3 Anträge.

Abg. Schmuck: Sehr bedauerlich ist es, daß damals die Kommission sich nicht direkt an den Landtagsbeschluß gehalten hat. Hätte sie das getan, dann hätten wir nicht diese unerquicklichen Debatten. Sollte die Vorlage diesmal nicht erledigt werden, dann ist ja noch im Herbst Zeit dazu. Unter allen Umständen vertrete auch ich den Standpunkt des Dr. Neumann-Hofer. Lassen Sie den nicht gelten, so weise ich darauf hin, daß die Kommission selbst dagegen gesündigt hat, indem sie die Steuerparagraphen hineinbrachte. (Dr. Neumann-Hofer: Sehr richtig!) Welchen Weg sollen wir nun einschlagen? Es muß die dritte Lesung ausgesetzt werden, bis die Regierung sich zu den Resolutionen geäußert hat, oder der Abgeordnete Dr. Neumann-Hofer muß seine Wünsche in die Form von Resolutionen kleiden. (Abg. Dr. Neumann-Hofer: Das genügt nicht.) Anders wüßte ich wirklich keinen Ausweg.

Staatsminister Frhr. v. Gevekot: Der Anschauung muß ich entgegentreten, als ob die Regierung irgendwie eine Verpflichtung anerkennt bezüglich ihrer Stellung zu den Resolutionen. Sie hält sich in keiner Weise zur Abgabe irgend einer Erklärung für verpflichtet.

Abg. Hoffmann: Wir kommen nicht weiter. Die Kommission war beauftragt mit der Revision der Städteordnung, und die Beschlüsse liegen jetzt vor. Der Landtag hat es ja völlig in der Hand zu beschließen, ob er sich nur mit der Regierungsvorlage oder mit der Kommissionsfassung beschäftigen wolle. Er kann ja darüber befinden, ob das Verfahren der Kommission seinen Wünschen entspricht.

Abg. Zeiß: Ich stelle hiermit folgenden Antrag: „Der Landtag wolle beschließen, die Besprechung auf die Beschlüsse des Ausschusses und der damit in Zusammenhang stehenden Paragraphen zu beschränken." Der Abgeordnete Dr. Neumann-Hofer sagt, er hätte nur 3 oder 4 Anträge, die in fünf Minuten zu erledigen wären. Aber ebenso gut haben auch die anderen Abgeordneten das Recht, Abänderungsvorschläge zu machen. Wenn er in der Kommission gewesen wäre, hätte er erfahren können, welche Schwierigkeiten wir zu überwinden hatten. Die Kommission hat lediglich auftragsgemäß gehandelt.

Abg. Schemmel: Wir haben die Vorlage der Kommission überwiesen, mit der Aufgabe, die Städteordnung einer Revision zu unterziehen. Das hat sie in fest formulierten Paragraphen auch getan. Weiter hat sie in Form von Resolutionen ihre weiteren Wünsche der Staatsregierung zu Gehör gebracht. Wird der Antrag Zeiß nicht angenommen, so muß ich dem Abg. Dr. Neumann-Hofer recht geben, daß er berechtigt ist, alle Paragraphen anzuziehen. Für praktisch halte ich das allerdings nicht. (Dr. Neumann-Hofer: Das ist ja eine andere Sache.) Ich halte es auch nicht für praktisch, die besonders wichtigen Aenderungen jetzt vorzunehmen, weil die Regierung dann schneller an eine Revision des Ganzen gehen wird. Während meiner etwa dreißigjährigen parlamentarischen Tätigkeit hat der Landtag es stets so gehalten, daß er größere Vorlagen durch die Regierung machen ließ, die das auch als ein gewisses Vorrecht ihrerseits ansah.

Abg. Dr. Neumann-Hofer: Ich freue mich, konstatieren zu können, daß wenigstens der Abgeordnete Schemmel im Prinzip das wichtige Recht des Parlaments verteidigt, das die meisten anderen Redner aufgeben wollen. Es ist kein Zweifel, daß der Landtag eines seiner wichtigsten Rechte aufgeben würde, wenn die Stellungnahme der meisten Redner zu dieser Frage Regel würde. Im deutschen Reichstage z. B. hat ein jeder Abgeordneter das Recht, zu allen Paragraphen eines Gesetzes Anträge zu stellen, auch wenn nur ein einziger Gesetzesparagraph abgeändert werden soll. Deshalb wäre es höchst bedauerlich, wenn der Landtag sich dieses Recht aus der Hand nehmen ließe, wo unsere Volksrechte spärlich genug sind. Der Antrag des Abgeordneten Zeiß ist hinfällig, denn über jeden einzelnen, auch nicht direkt auf die Abänderungsvorschläge der Kommission sich beziehenden Antrag muß nach der Geschäftsordnung verhandelt werden. Dieses Recht habe ich auf Grund der mir von meinen Wählern übertragenen Eigenschaft als Abgeordneter und ich werde mir dieses mein Recht auch von einer noch so großen Landtags-Mehrheit nicht nehmen lassen. Darauf können Sie sich verlassen. Der Abgeordnete Zeiß hat auch nicht recht, wenn er sagt, wir werden nicht fertig, wenn die von mir in Aussicht gestellten Anträge zur Diskussion gestellt würden. Selbstverständlich hat jeder Abgeordneter das Recht, Anträge zu stellen; aber jeder will das doch nicht. Sie stehen ja alle zusammen und wollen nur mich an der Ausübung meines Rechtes hindern, was Ihnen aber nicht gelingen wird. Es ist übrigens doch ganz gut, daß endlich einmal diese Sache hier zur Sprache gebracht worden ist. Sie ist ungemein wichtig. Einer Auffassung des Herrn Schemmel möchte ich noch entgegentreten. Wenn er sagt, es sei besser, einzelne besonders wichtige Punkte jetzt nicht zu erledigen, weil die Regierung dann umso schneller an eine Revision des ganzen Gesetzes gehen werde, so fragt es sich eben vor allem, ob die Regierung das, was ich in dieser Beziehung für wichtig halte, auch für wichtig hält. Wenn ich diese Gewißheit hätte, würde ich dem Vorschlage des Herrn Schemmel gern folgen. Wenn aber Herr Schemmel seine Wünsche bei der Regierung gut aufgehoben glaubt, glaube ich umso mehr alle Veranlassung zu haben, die Durchsetzung meiner Wünsche bei dieser sich jetzt darbietenden günstigen Gelegenheit im Interesse des Volkes zu versuchen. Und danach werde ich auch handeln.

Abg. Hoffmann: Der § 19 unserer Geschäftsordnung besagt das nähere. Wenn Anträge, die mit der Sache in Verbindung stehen, eingebracht werden, so ist natürlich nichts dagegen zu sagen. Andere Anträge dagegen, die mit den vorliegenden Paragraphen nichts zu tun haben, sind unzulässig.

Abg. Zeiß: Ich muß dagegen protestieren, wenn gesagt wird, daß durch meinen Antrag Rechte des Landtages verkürzt werden. Der Landtag ist völlig souverän, er kann auf die Tagesordnung setzen, was er will.

Abg. Dr. Neumann-Hofer: Nehmen Sie den Antrag Zeiß an oder nicht. Tatsächlich besteht dieser Antrag zu Unrecht und ist unwirksam, wenn ihn auch eine noch so große Mehrheit annimmt. Dadurch lasse ich mir in keiner Weise mein Recht nehmen, das mir von meinen Wählern gegeben ist und nicht vom Landtage.

Der Antrag Zeiß wird darauf gegen die Stimmen den Abgeordneten Dr. Neumann-Hofer, Auderer und Schmuck angenommen.

Darauf wird in die Diskussion zu Artikel I eingetreten. Hierzu bemerkt

Abg. Dr. Neumann-Hofer: Der Referent erzählte, daß in der Kommission gelegentlich auch davon gesprochen worden ist, durch Ortsstatut die Mindestsätze der Gehälter für städtische Beamten festzusetzen. Ich kann die Gründe, die die Kommission veranlaßten, eine solche Bestimmung nicht zu treffen, nicht für ausreichend halten. Wenn die größeren Städte bereits eine solche Ordnung erlassen haben, so würde ja eine solche gesetzliche Bestimmung bei ihnen nichts ändern. Es liegt aber doch gar kein Grund vor, für die übrigen Städte von einer solchen Vorschrift abzusehen. Ich halte es sogar im Interesse einer ersprießlichen Wirksamkeit der Beamten für sehr wünschenswert, daß ihre materiellen Verhältnisse festgelegt werden. Natürlich kann es sich dabei nur um voll beschäftigte Beamte handeln. Es ist auch keineswegs gut, wenn der Beamte jeden Augenblick auf das Wohlwollen der Stadtvertretung angewiesen ist, womit ich selbstverständlich in keiner Weise den Stadtvertretungen irgend ein Mißtrauen ausdrücken will. Ich halte es ebenso wenig für gut, daß die Staatsbeamten in Bezug auf ihre materiellen Verhältnisse fortwährend vom Wohlwollen der Regierung und des Landtages abhängig sind. Deshalb behalte ich mir für die dritte Lesung einen diesbezüglichen Antrag vor, und möchte nur noch die Bitte aussprechen, daß sich auch andere Herren jetzt schon zu der aufgeworfenen Frage äußern, ob auch sie die Festsetzung einer solchen Bestimmung für wünschenswert halten.

Abg. Heynemann: In meiner Vaterstadt Lemgo ist nur für die augenblicklich im Dienst befindlichen fest angestellten Beamten die Skala vorgesehen. (Abg. Dr. Neumann-Hofer: Na also!) Ich kann deshalb nur das unterstützen, was der Abgeordnete Dr. Neumann-Hofer angeregt hat.

Artikel I wird einstimmig angenommen.

Albumblätter.

Der Mann ist töricht,
Der die Menge der Freunde zählt.
Ein Bündel Röhricht
Hilft dir nicht, wo ein Stab dir fehlt.

Rückert.

Im Munde der Leute.

Roman von M. Buchholtz.

Nachdruck verboten.)

(45. Fortsetzung.)

„So, und was will er denn tun?"

„Na, ich kann dir's nun sagen, denn dagegen kannst du nichts mehr tun, und was auch geschieht, es trifft dich ebenso gut wie uns alle!" —

„Aber wissen will ich's, ich denk', das kann ich doch verlangen!" schrie der andere und schlug mit der Faust auf den Tisch. „Ich glaub' nicht d'ran, daß der Danko nur aus reiner Lieb' für uns sich den Pelz zerreißt, bei dem spielt noch was and'res mit, darauf könnt' ich wetten!"

„Wenn er was extra noch von ihm haben will, ist's seine Sache, aber uns hat er versprochen, daß er's heut von ihm erzwingen will, daß er uns alle Forderungen gewährt, und er wird's erzwingen, das weiß ich!"

„Aber wie? Red' doch, wie?"

Regungslos hatte Ines bis jetzt den Worten gelauscht, jetzt trat sie unwillkürlich einige Schritte näher an die Tür heran und beugte den Kopf fast dicht an dieselbe, um die nun bedeutend leiser gesprochenen Worte zu verstehen.

„Sieh", hörte sie die Stimme in einem rauhen Flüsterton sagen, „der Danko ist ein findiger Kopf und hat sich alles fein schlau ausgedacht. Hat da gestern zufällig erfahren, daß der Langen heute früh nach F. zum Kreistag fährt, und zwar nur in Begleitung von dem Stalljungen, da der Johann krank liegt, und da er nie vor abends acht oder neun Uhr von dort zurückkehrt, will er ihm dem Dengert und dem Perlo im kleinen Ellernwald in der Tannenschlucht am großen Meilenstein auflauern, ihm die Pferde anhalten und ihn zwingen, das Versprechen zu geben, daß er uns're Forderungen anerkennt, und er wird's dann tun, ich glaub's sicher, denn er weiß, der Danko spaßt nicht!"

„Ja, er haßt ihn wie die Sünde, na, mir ist's gleich, wie er's anfängt; wenn's gut ausschlägt, dann ist's ja gut für uns, aber wenn was passiert, was dann?"

„Schafskopf, wenn was passiert, dann wissen wir von nichts, basta!"

Ines hörte nichts weiter. Mit einer plötzlichen Bewegung war sie aus ihrer Erstarrung, in welche die letzten Worte sie versetzt, aufgefahren, und während ein grauenvolles Entsetzen sie durchbebte, war sie leise aus dem Zimmer geeilt.

Herr Gott im Himmel, was hatte sie erlauscht!

Ihre Hände waren plötzlich feuchtkalt, ihre ganze Gestalt flog wie im Fieber und ihr Herz preßte sich in wahnsinniger Angst in dem Bewußtsein zusammen, daß er, er, den sie liebte, in Gefahr, blindem Rachedurst preisgegeben war, daß er vielleicht schon jetzt ahnungslos auf dem Wege war, auf dem ihn an der einsamen, ihr wohlbekannten Stelle das Unheil, das Verderben treffen sollte!

Aber nein, das durfte nicht sein, das mußte sie verhindern, aber wie?

Einen Augenblick blieb sie auf der dunklen Straße stehen und preßte beide Hände an die klopfenden Schläfen, während der Wind ihr schwere Regentropfen in das Gesicht trieb und sie klagend umbrauste. Sicher war es nicht mehr früh, sie hatte die Zeitrechnung durch ihren kurzen Schlummer verloren, aber vielleicht war doch noch Zeit, Hilfe zu senden, und in plötzlicher Eingebung flog sie auf Haus am Markte zu, das der Bürgermeister bewohnte.

Die kleine alte Türglocke zitterte mit schrillem Klang durch das ganze Haus, als Ines nun in stürmischer Eile die Haustür aufstieß, und die Folge davon war, daß die Frau Bürgermeister gleich darauf die Wohnstubentür öffnete, um bei Ines Anblick, der die Erregung aus den Augen leuchtete, erschrocken zu fragen: „Um Gotteswillen, Fräulein Frieben, ist irgend ein Unheil geschehen? Bitte, wollen Sie nicht näher treten?"

„Danke, ich möchte nur Ihren Herrn Gemahl sprechen, er ist doch zu Hause?"

„Ja, das wohl, aber er ist sehr erkältet und will, wenn er den Bericht des Gendarmen Ler entgegengenommen, sich gleich nachher hinlegen!"

„O, das trifft sich günstig", rief Ines aufatmend, „Gott sei Dank! Wo kann ich ihn finden?"

Etwas verwirrt schaute die Frau Bürgermeister Ines an, da sie nicht recht wußte, auf was sie ihre Worte beziehen sollte, aber ohne ein weiteres Wort ging sie doch Ines voran, öffnete eine Tür und ließ sie in das Amtszimmer eintreten, während sie sich selber zu ihrem Strickstrumpf zurückbegab.

„Weiß Gott, was sie wieder hat!" murmelte sie vor sich hin. „Ein sonderbares Geschöpf ist und bleibt sie doch!"

Schnell war Ines auf den Bürgermeister zugetreten, während der anwesende Gendaem bescheiden beiseite trat.

Mit fliegenden Worten berichtete Ines, was sie soeben erfahren und setzte dann hinzu: „Nicht wahr, Herr Bürgermeister, es wird noch Zeit sein, Herrn Langen Hilfe entgegensenden zu können, entschieden muß es doch versucht werden, und zwar so schnell wie möglich!"

Von den Schnellen war der Herr Bürgermeister entschieden nicht, das sah man auf den ersten Blick, und ganz abgesehen davon, daß ihm die Geschichte sehr ungelegen kam, wußte er augenblicklich nicht, wie er dieselbe verhindern sollte. Sorgenvoll schob er sein Käppchen etwas zurück, bot Ines sehr höflich einen Stuhl und sagte dann mit einem fragenden Blick zu seinem Gendarmen: „Ja, Ler, was sollen wir dabei tun? Der Ellernwald liegt eine gute Stunde von D., und Ihr, die Ihr erst ein paar Wochen hier seid, findet in der dunkeln Nacht kaum hin!"

„So dunkel ist's nicht; denn wenn der Himmel auch bezogen ist, es ist immerhin Mondschein!" entgegnete der junge Gendarm, der entschieden tatkräftiger als sein Vorgesetzter schien. „Aber, das ist's, ich kenn' den Weg nicht, sonst, bei Gott, ich möcht' gern hin, schon um diesen Patron diesen Danko, mal wieder auf unrechten Wegen zu fangen, der sonst schlau genug seine verdammten Kniffe zu verbergen weiß!"

„Dann muß ein anderer mit", rief Ines, „einer allein macht es auch nicht!"

„Ja, mein liebes Fräulein Frieben, das ist leicht gesagt, aber, hm, na ja, der Stadtwachtmeister müßte noch mit, aber der kennt den Weg auch nicht, denn er geht nie aus D. heraus, und wie sollen sie auch hinkommen, das Reiten ist ein beschwerlich Stück Arbeit bei der aufgeweichten Schlittenbahn, und —"

„Nein, der Herr Bürgermeister muß anspannen lassen; darf ich den Friedrich bestellen gehn? Derweil der dann anspannt, hol ich den Wachtmeister, darf ich, Herr Bürgermeister?" fragte Ler.

„Ja, Ler, ja, in Gottes Namen ja; aber der Friedrich kennt auch nicht den Weg, das weiß ich genau!"

„Dann beschreibt ihn uns Herr Bürgermeister!" rief Ler hinauseilend, „ich bin gleich wieder da!"

„Hm, ja, beschreiben!" brummte der Bürgermeister. „Als wenn sich das so beschreiben läßt, der Weg ist man nicht so leicht zu finden, und ich weiß niemand, den ich ihnen mitgeben könnte. Ich kann nicht selber, ich fühle mich zu elend", fuhr er dann kläglich fort, während Ines mit einem Entschlusse ringend seitwärts stand, „nein, ich kann es nicht tun, es wäre mein Tod, wenn ich die weite Fahrt in dem naßkalten Wetter unternehmen wollte!"

„So werde ich mitfahren", sagte Ines entschlossen, „ich kenne Weg und Steg in der Umgegend!"

„Sie, Fräulein Frieben, um Gotteswillen, bei dem Wetter? Und um Dr. Langen zu retten? Der hat's doch nicht um Sie verdient!"

Hoch richtete Ines sich auf, und ihre Augen blitzten zornig, als sie jetzt erwiderte: „Ob Dr. Langen oder ein anderer, es gilt hier nicht die betreffende Person, sondern ein Menschenleben!"

Der Bürgermeister sah betroffen zu ihm hin, dann sagte er bewundernd: „Himmel, Fräulein Frieben, das tut Ihnen keine so bald nach, und ich bin im Zweifel, ob ich recht tue, es zuzulassen!"

„Ich bin selbständig", entgegnete Ines, „Sie trifft keine Verantwortung. Bitte, benachrichtigen Sie nur meine Eltern, daß ich später komme, sie werden sich dann nicht beunruhigen, mein Beruf läßt mich öfters länger ausbleiben."

(Fortsetzung folgt.)

Zu Artikel II, der von der Anstellung der Bürgermeister und berufsmäßigen Ratsherren, ihrer Wiederwahl, Entlassung, Dispositionsstellung und Pensionierung handelt, bemerkt

Abg. Zeiß als Referent: Es war bisher so, daß die Bürgermeister auf 6 Jahre gewählt und dann bei der Wiederwahl auf Lebenszeit mit Pensionsberechtigung angestellt wurden. Die Regierungvorlage schafft nun eine wesentlich günstigere Stellung des Bürgermeisters der Stadt gegenüber, indem sie den Bürgermeister gleich auf 12 Jahre mit sofortiger Pensionsberechtigung wählen lassen will. Dieser Punkt ist der eingreifendste und wichtigste der ganzen Vorlage, und die Besprechung hat sich meist hierum gedreht. In diesem Punkt widersprechen sich auch die Eingaben der Stadtverordnetenvorsteherkonferenz und die der städtischen Beamten. Von den ersteren wird der jetzt bestehende Zustand als der wünschenswertere bezeichnet. Die Regierung beruft sich darauf, daß ein großer Teil der Städteordnungen, so besonders die preußische, sich mit ihrer Ansicht decke. Die preußische Städteordnung bestimmt eine sofortige Anstellung mit Pensionsberechtigung. Wenn die Kommission dem nicht zustimmen konnte, so waren hier unsere lippischen Verhältnisse und auch Erfahrungen maßgebend. Deshalb haben wir eine Probezeit als notwendig erachtet. In den meisten Fällen sind wir für unsere Bürgermeisterstellen auf Nichtlipper angewiesen, und es ist notwendig, daß man sich erst ein Bild über den Charakter und die Tüchtigkeit des Betreffenden machen muß. Meist kommen die Leute in den Kleinstaat, um sich erst einzuarbeiten. Erst auf dem Wege eines Kompromisses hat die Mehrheit der Kommission einer dreijährigen Probezeit zugestimmt. Die Wahl soll aber auch auf Grund eines von der Stadtverordnetenversammlung mit einer Mehrheit von ⅔ der Anwesenden gefaßten Beschlusses und mit Genehmigung der Regierung auf längere Zeit und selbst auf Lebenszeit erfolgen können.

Geh. Reg.-Rat Overbeck: Die Städteordnung vom Jahre 1843 hat die sechsjährige Probezeit eingeführt. Nur Lemgo machte damals eine Ausnahme, dort wurde der Bürgermeister auf Lebenszeit angestellt. Detmold war zu der Zeit eine kleine Stadt; sie zählte nur 5000 Einwohner, und der Bürgermeisterposten wurde im Nebenamt ausgeübt von einem Gastwirt, der zudem noch ein sehr gut gehendes Geschäft hatte. Als einzige Hilfe stand ihm ein Schreiber zur Verfügung. Heute ist das in keiner einzigen Stadt mehr möglich, alle haben sie Berufsbürgermeister. Wenn wir tüchtige Kräfte haben wollen, dann dürfen sie nicht bloß auf 6 Jahre, sondern auf einen längeren Zeitraum angestellt werden. Schon im Jahre 1878 hat die Regierung die 12jährige Anstellung vorgeschlagen, worauf aber der Landtag nicht einging. Auf die jetzt bestehenden Bestimmungen bekommen wir keine tüchtigen Kräfte. Wir haben ja auch ganz tüchtige Kräfte schon gehabt, mitunter aber auch recht schlechte. In Bückeburg ist der Bürgermeister auf Lebenszeit angestellt. (Abg. Bödeker: Schluß!) Ich bitte daher, die Regierungsvorlage in diesem Punkte wieder herzustellen.

Abg. Meier-Jobst beantragt Vertagung der Sitzung, die auch beschlossen wird.

Schluß der heutigen Sitzung 7 Uhr.

Der Präsident beraumt die nächste Sitzung auf Dienstag, vormittags 10 Uhr, an.

Tagesordnung: Fortsetzung der heutigen Beratung, eventl. Wahl eines Mitgliedes in den Petitionsausschuß und verschiedene kleinere Sachen.

Die Automobil-Raserei.

Die wilde Jagd der „rasenden Ritter vom riechenden Roß", auch Herkomer-Fahrt genannt, ist Gott sei Dank beendet, ohne in ihrem letzten Teil das Zerstörungswerk der ersten Tage an Menschen und Eigentum fortgesetzt zu haben; ein Fahrer soll allerdings inzwischen den bei einer Karambolage erlittenen Verletzungen erlegen sein. Wenn man das Facit dieser „Prüfungs-Fahrt" zieht, so ergibt sich eine von der Presse der äußersten Linken bis in die Organe der äußersten Rechten hinüberreichende Uebereinstimmung darüber, daß es nun die höchste Zeit wäre, wenn diesem auf den öffentlichen Straßen sich breitmachenden Unfug, der nicht nur das Publikum im höchsten Maße belästigt, sondern auch seine persönliche Sicherheit gefährdet, endlich einmal ein Ende gemacht würde. Die Personen, in deren Händen die Leitung des ganzen Arrangements lag, mögen ja von den besten Absichten beseelt gewesen sein, die Fahrt so zu gestalten, daß wirklich der Zweck einer technischen Prüfung der Fahrer und der Qualität der Automobile damit erreicht und das Publikum möglichst wenig belästigt werde. Die schneidigen Sportsmen, die die Automobile leiteten, haben sich aber einen Pfifferling um die Anordnungen der Leitung geschert. Insbesondere ist es ihnen gar nicht eingefallen, die Bestimmung, daß auf der Herkomer-Fahrt die Schnelligkeit von 35 Kilom. nicht überschritten werde, inne zu halten; am Ende ist doch diese ganze „Prüfungs-Fahrt" in eine sinnlose Raserei bis zu 85 und 90 Kilometer pro Stunde ausgeartet. Ist es da ein Wunder, wenn die Erbitterung der Bevölkerung über dieses, im buchstäblichen Sinne des Wortes mörderische Tempo einen so hohen Grad erreicht hat, daß z. B. die „Neue Bayerische Landes-Zeitung" schreiben konnte:

„Die Raubritter des Mittelalters, welche die Straßen unsicher machten und den friedsamen Leuten ihre Habe abnahmen, waren nicht schlechter, im Gegenteil, sie mußten ihre Haut zu Markte tragen, stellten ihren Mann, waren tapfere Kämpen und büßten schließlich für ihr Verbrechen in einem Burgverließ oder am Galgen. Die modernen Wegelagerer dünken sich etwas besseres zu sein, aber sie sind dem Leben und Eigentum der friedlichen Mitmenschen viel gefährlicher, und ihre moralischen Qualitäten stehen tief unter denen der mittelalterlichen Wegelagerer. Und dabei machen uns Fürsten, Minister, Schriftgelehrte und Juristen vor, daß wir in einem Rechtsstaat leben. Die jetzigen Zeiten im Zeichen des Autos deuten auf einen Raubstaat. Es ist höchste Zeit, daß die Staatsgewalt und Gesetzgebung dem maßlosen Mißbrauch des Autos ein Ende bereitet. Sonst muß das Volk zur Selbsthilfe greifen und die rasenden Narren totschlagen".

Die sogenannten offiziellen Kreise sollten sich nicht darüber täuschen, daß ähnliche Anschauungen, wenn man die echt bajuvarische Ungeschminktheit des Tones des Würzburger Blattes in Abzug bringt, in den weitesten Kreisen der Bevölkerung über diese wahnwitzige Rennerei herrschen. Der Unwille des Publikums wird auch durch die Wahrnehmung nur noch verstärkt, daß alle Einsprüche gegen diese praktische Betätigung der Automobilfexerei bisher an dem Widerstande hoher und höchster Gönner des Automobilsports gescheitert sind, deren mächtigen Einflüssen, wie man annimmt, es auch zuzuschreiben ist, daß die reichsgesetzliche Regelung der Automobil-Haftpflicht nicht vom Fleck kommen kann. Ist doch die gleiche Auffassung vor kurzem selbst in einem so monarchischen Blatt, wie der „Kreuzzeitung", vertreten worden. Die Automobil-Sportsmen pochen ja direkt auf die Protektion der hohen und höchsten Kreise. In einem Blatt war rühmend hervorgehoben worden, daß bei der Durchfahrt in Meiningen das erbprinzliche Paar von dem Schloßbalkon dem Schauspiel zugesehen habe. Die Frau Erbprinzessin, wird hinzugefügt, „des autofreundlichen Kaisers autofreundliche Schwester", soll auch der Ankunft in Eisenach stundenlang „mit unermüdlichem Interesse zugeschaut haben". Weiter heißt es dann: „Wenn der König von Sachsen am Start in Dresden den Fahrern seine Gewogenheit bekundet, wenn der Großherzog von Baden genehmigt, daß die Herkomer-Karawane im Mannheimer Schloßhof vor ihm gleichsam zur Parade vorgeführt wird, so bekommt am Ende auch der Herr Gendarm einen Respekt vor dem neumodischen polizeiwidrigen Dingsda, dem Automobil".

Die Herren Gendarmen haben aber doch wohl in erster Linie die Gesetze zu respektieren und nicht die privaten Neigungen einzelner Leute, mögen sie auch noch so hoch gefürstet sein. Es scheint uns allerdings die höchste Zeit, daß die Organe der Polizei, die für die öffentliche Sicherheit zu sorgen hat, nach dieser Richtung durch die Gesetzgebung eine für sie höchst notwendige Rückenstärkung erhalten.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Detmold, den 18. Juni.

Maximilian Harden richtet an die „B. Z. am Mittag" eine Zuschrift, der wir folgende Angaben tatsächlicher Natur entnehmen:

Die Herren Fürst Eulenburg und Graf Moltke wissen mindestens seit dem Dezember 1906, warum ich sie bekämpfen zu müssen glaube. Wissen es aus dem Mund eines Mannes, der von ihnen (oder: von einem der beiden) als Friedensstifter zu mir geschickt worden war, nachdem die Artikel „Präludium" und „Dies irae" (16. und 23. November) in der „Zukunft" erschienen waren. Fünf Monate danach, zwei Wochen nach der Intervention des Kronprinzen, hat einer der beiden Herren, der dreiunddreißig Tage vorher (seitdem nicht mehr) in der „Zukunft" erwähnt worden war, mich wegen der über ihn veröffentlichten kritischen Bemerkungen zum Zweikampf herausgefordert. Das von mir erbetene Gutachten eines Generals, eines hohen Zivilbeamten, eines jüngeren Offiziers, lautete einstimmig: Auch wenn die besonderen Umstände des Falles nicht die Annahme der Herausforderung verböten, wäre sie abzulehnen, weil sie viel zu spät und offenbar erst unter dem Druck äußerer Verhältnisse erfolgt ist. Ich habe die Herausforderung abgelehnt. Die Tatsache der Herausforderung ist nicht von mir in die Oeffentlichkeit gebracht worden

Rußland.

Die Auflösung der russischen Reichsduma.

Nun ist auch die zweite Duma, über der schon lange recht vernehmlich die Flügel des Todesengels rauschten, vom Zaren aufgelöst worden. Berichte aus Petersburg haben diese Entscheidung längst vorausgesagt, so daß sie uns nicht überraschend kommen konnte.

Es handelte sich nur noch um die Frage, ob die dritte Duma auf Grund des bisherigen oder eines abgeänderten, reaktionären Wahlgesetzes gewählt werden solle. Der Ministerpräsident Stolypin hat sich für die Beseitigung des Witteschen Wahlgesetzes entschieden. Die Grundlage des neuen Gesetzes ist von der Art, daß man in der Tat eine neue Duma erwarten kann, die ein gefügigeres Werkzeug der Regierung sein wird. Daß dadurch aber der Gang der russischen Revolution aufgehalten werden kann, wird wohl niemand glauben. Ein Staat, in dem die Unzufriedenheit auch, und zwar ganz besonders in der Bauernschaft so groß und allgemein ist, wie die letzten Wahlen bewiesen haben, wird durch eine so starke Beschneidung des Wahlrechts erst recht nicht zur Ruhe gebracht werden können. Man wird im Gegenteil nur um so kräftigere Explosionen der revolutionären Stimmung, die ja auch in der Armee und in der Marine vorhanden ist, zu erwarten haben.

Indem das neue Wahlgesetz übrigens einen Unterschied machen will zwischen der gut russischen und der unreiferen und weniger altruistisch gesinnten Bevölkerung, wird es, wie uns scheinen will, auch an der nationalen Geschlossenheit rütteln. Das sind ja aber, Gott sei Dank, nicht unsre Sorgen.

Die Auflösung bezeichnet nur eine neue Station auf dem Wege der russischen Revolution, die schon Jahre lang dauert und noch lange nicht zum Abschlusse kommen wird. Da wird man sich noch auf viele Wechselfälle gefaßt zu halten haben.

Das neue Wahlgesetz.

Gleichzeitig mit der Auflösung der Duma hat der Zar bestimmt, daß die Neuwahlen vom 14. September d. J. ab anzusetzen und die dritte Duma auf den 14. November d. J. einzuberufen ist. Das aus eigener Machtvollkommenheit erlassene Wahlgesetz enthält durchgreifende Veränderungen.

Petersburg, 17. Juni. Das neue Wahlgesetz bringt bedeutende Einschränkungen gegen den bisherigen Zustand. Wahlberechtigt sind fortan Personen nicht unter 30 Jahren. Ferner wird der Vermögenszensus erhöht, die Zahl der Deputierten beschränkt. Der Kaukasus, Sibirien und Polen werden teilweise von den Wahlen ganz ausgeschlossen. Die Gesamtzahl der Deputierten wird auf 442 begrenzt, von denen 403 auf das europäische Rußland entfallen.

Warschau, 17. Juni. Nach dem neuen Wahlgesetz enthält Polen nur 14, der Kaukasus 10, das asiatische Rußland 15 Abgeordnete. Von den 14 Abgeordneten aus Polen sind 2 aus Warschau; davon muß ein Russe durch 20 russische Wahlmänner ausschließlich von der russischen Bevölkerung der Stadt gewählt werden. Im übrigen bleiben für die Dumawahlen in Polen die Bestimmungen der Verfassung von 1906 in Kraft. Auch die Gouvernements Lublin und Siedlce haben je einen besonderen russischen Abgeordneten zu wählen. Von den sieben Abgeordneten des Gouvernements Wilna müssen zwei, von den Abgeordneten von Kowno muß einer ein Russe sein.

Die Verschiedenheit des neuen von dem alten Wahlgesetz besteht, wie eine offiziöse russische Meldung besagt, darin, daß durch das neue Wahlgesetz jeder Bevölkerungsklasse, nämlich den Grundbesitzern, den Bauern, den Städtern und den Arbeitern, eine bestimmte Mindestzahl in der Volksvertretung gesichert wird. Andererseits gibt es den intelligenten und in sozialer Hinsicht widerstandsfähigen Klassen einen Vorzug bei den Wahlen, indem es die Zahl ihrer Wähler in den Wahlversammlungen im Vergleich mit den Vertretern der nichtintelligenten Klassen vergrößert. Das Ueberwiegen der letzteren bei der ersten und bei der zweiten Wahl hatte eine Ueberfüllung der Duma mit Abgeordneten zur Folge, welchen jegliche Vorbereitung für das Verständnis der Angelegenheiten der Staatsverwaltung abging, und von welchen ein bedeutender Teil selbst der elementaren Bildung bar war. Auch setzt das neue Wahlgesetz die Zahl der Vertreter derjenigen Grenzmarken Rußlands — Polens und des Kaukasus — herab, welche mit dem Reiche noch nicht bis zu einem solchen Grade verwachsen sind, daß ihre Vertreter vom Verständnis für die Gemeinsamkeit ihrer Interessen mit denen der echt russischen Bevölkerung durchdrungen sein könnten. In den Grenzmarken, wo die bürgerlichen Beziehungen noch gänzlich unentwickelt sind, so in Turkestan, in den Steppengebieten und im Jakutskgebiet, werden die Wahlen zeitweilig eingestellt werden.

Japan.

Der Londoner „Times" wird aus Tokio gemeldet: Die japanischen Truppen in Formosa haben am 13. d. Mts. den Berg Tschinto, den Hauptstützpunkt derjenigen Eingeborenen, die sich bisher der japanischen Herrschaft widersetzt hatten, genommen. Damit scheint der Widerstand, der äußerst hartnäckig war, gebrochen zu sein. Die Verluste der Japaner seit Beginn der Operationen betragen über 250 Mann.

Ferner meldet die „Times" aus Tokio, dem koreanischen Kabinette seien bedeutend erweiterte Befugnisse übertragen worden, durch die es von jeder Einmischung des Hofes unabhängig gemacht und auf den Stand eines konstitutionellen Ministeriums gebracht werde.

Tokio, 18. Juni. Die japanische Presse veröffentlicht ein Telegramm des Botschafters Innuye, das die ruhige Haltung und die Friedenszuversicht der deutschen Presse in der Frage der Vorgänge in San Francisco anerkennt.

Programm für die Anwesenheit Seiner Majestät des Königs von Sachsen in Detmold, am 20. u. 21. Juni 1907.

Seine Majestät der König von Sachsen treffen am 20. Juni, nachmittags 5 Uhr 31 Minuten, von Altenbeken kommend, auf Bahnhof Detmold ein.

Der Ehrendienst meldet sich auf der Grenzstation des Fürstentums (Leopoldsthal) 5 Uhr 11 Minuten.

Auf Bahnhof Detmold sind zum Empfang anwesend:
Seine Durchlaucht der Fürst.
Die hier anwesenden männlichen Mitglieder des Fürstlichen Hauses.
Der gesamte Hofstaat außer Hofmarschall.
Der Staatsminister.

Anzug: Gala, dunkle Beinkleider.

Königlich Sächsische Orden und Ehrenzeichen sind vorzugsweise anzulegen.

Ansprachen werden nicht gehalten.

Auf dem Bahnhofe steht die Ehrenkompagnie.

Anzug: Paradeanzug.

Vorstellung des gegenseitigen militärischen Gefolges.

Nach Abschreiten der Front und Vorbeimarsch der Ehrenkompagnie werden Seine Majestät von Seiner Durchlaucht dem Fürsten die Rampe hinunter in das Fürstenzimmer geleitet. Hier haben sich der vorerwähnte Hofstaat und der Staatsminister aufgestellt. (Schloßhauptmann von Lengerke ordnet das weitere an).

Vorstellung der hier Versammelten durch Seine Durchlaucht den Fürsten.

Besteigen der Wagen. (Wagenordnung. Leitung: Oberstleutnant à l. s. Quentin.)

Neben dem Wagen reitet der Hofstallmeister.

Auf dem Platze vor dem Bahnhofsgebäude (nach der Stadtseite) haben sich sämtliche Behörden, Offiziere, Landtags-Abgeordnete 2c. aufgestellt.

Anzug: Beamte: Gala; Militär: Paradeanzug. Alles Uebrige: Frack.

Weg: Hermann-, Bismarckstraße, Schloßplatz.

Kurz vor der Ecke der Hermann- und Bismarckstraße haben der Magistrat und Stadtverordnete und die hier anwesenden Königl. Sächsischen Untertanen Aufstellung genommen.

Hier werden Seine Majestät von dem Oberbürgermeister der Residenzstadt durch eine kurze Ansprache begrüßt; desgleichen unmittelbar darauf von den Königlich Sächsischen Untertanen Sprecher: Buchhändler Böhringer-Lage.

Vom Bahnhof bis zum Schloßplatz bilden die Kriegervereine, Innungen, Schulen usw Spalier. Die Straßen sind geschmückt; vornehmlich sächsische Fahnen.

Ankunft im Schloß.

Nur Seine Majestät der König mit Sr. Durchlaucht dem Fürsten fahren an der Glashalle auf der Terrasse vor.

I. J. D. D. die Prinzen und alle übrigen an der Waffenhalle (Schloßportal).

Zum Empfang in der Glashalle der Hofmarschall.

Begrüßung Seiner Majestät durch Ihre Hoheit die Fürstin und die hier anwesenden Prinzessinnen im Wohnsalon. Anwesend die Hofdamen.

Seine Majestät werden darauf von Seiner Durchlaucht dem Fürsten in die bereitgehaltenen Gemächer geführt.

Ehrenposten stehen vor der Glashalle und den Wohngemächern Seiner Majestät.

Um 6½ Uhr findet Gala-Tafel im Ahnensaal statt. Hierzu ergehen besondere Einladungen.

Anzug wie beim Empfang.

Seine Majestät werden durch Seine Durchlaucht aus Allerhöchstihrem Quartier abgeholt und in das große Gobelin-Zimmer geleitet, wohin die übrigen Fürstlichen Herrschaften sich auch begeben haben.

Das Gefolge Seiner Majestät, der Ehrendienst, der persönliche Dienst Seiner Durchlaucht des Fürsten und Ihrer Hoheit der Fürstin versammeln sich im Fahnenzimmer; alle übrigen zur Tafel Befohlenen im Blauen Salon.

Nach Eintritt des Dienstes in das Große Gobelin-Zimmer wird das Gefolge Seiner Majestät Ihrer Hoheit der Fürstin und den Prinzessinnen vorgestellt.

Nach Meldung des Hofmarschalls begeben sich die Erlauchten Herrschaften nebst Gefolge pp. durch das Kleine Gobelin-Zimmer über den Saalgang in den Blauen Salon.

Seine Durchlaucht der Fürst wollen Seiner Majestät hier sämtliche an der Tafel Teilnehmende, soweit sie nicht bereits vorher präsentiert werden konnten, vorstellen.

Hierauf Eintritt in den Ahnensaal zur Tafel unter Vortritt.

Für die zur Tafel Geladenen ist die Anfahrt bezw. der Aufgang im Schloßhof, Westportal.

Nach der Tafel Cercle im Roten Salon.

Hierauf kurze Pause.

Um 8 Uhr findet im Fürstlichen Hoftheater Festvorstellung statt. (Abfahrt der Wagen Glashalle bezw. Waffenhalle wie bei der Ankunft.)

Plätze müssen vom Publikum pünktlich eingenommen sein.

Anzug: In den Hof- und besonders reservierten Logen: Gala; Militär: wie bei der Tafel. Für alle übrigen Plätze: Damen: helle Toilette, im ersten Rang: dekolletiert; Herren: dunkler Rock, im ersten Rang: Frack.

Gegeben wird das Lustspiel „Herr und Frau Doktor".

Vorher kurzer Prolog. Musik findet im Theater nicht statt. Näheres Theater-Programm.

Nach Schluß des Theaters, etwa um 9½ Uhr, finden auf dem Schloßplatz vor dem Residenzschlosse musikalisch bildnerische Szenen usw. statt. Näheres besagt das Sonder-Programm.

Versammlung: Roter Salon.

Während bezw. nach diesen Vorführungen wird der Tee genommen.

Nachdem das Gefolge und der Dienst entlassen, ziehen sich die Fürstlichen Herrschaften in die Privatgemächer zurück, um noch einige Zeit dortselbst zu verweilen.

Zweiter Tag.

Fahrt zum Hermanns-Denkmal; Zeit wird noch bestimmt werden. Dort sind aufgestellt die Forst- und Jagdbeamten.

Bei der Hinfahrt werden folgende Straßen berührt: Ameide, Wall, Allee, Polaisbrücke, Chaussee beim Mausoleum vorbei über Hiddesen, Denkmal. Rückfahrt: Kaiserweg, Heidental, Oberförsterei, Hiddesermühle, Hiddesen, Neustadt, Garten-, Leopold-, Schüler-, Langestraße, Schloßplatz.

Nach Rückkehr: Frühstückstafel.

Für Seine Majestät, die Höchsten und Hohen Herrschaften m. Eßzimmer; für das Gefolge, Ehrendienst und die besonders Geladenen im Blauen Salon.

Anzug: wird noch bekannt gegeben.

Abfahrt.

Seine Majestät der König werden von Seiner Durchlaucht dem Fürsten aus den Gemächern abgeholt und in den Wohnsalon geleitet, woselbst sich zur Verabschiedung Ihre Hoheit die Fürstin, die Prinzessinnen und die Hofdamen eingefunden haben.

Hofmarschall auf dem Platze, wie bei der Ankunft.

Fahrt zum Bahnhof; Weg wie am Tage zuvor.

Ueber Ehrenkompagnie usw. werden noch besondere Bestimmungen folgen.

Detmold, den 15. Juni 1907.

Fürstlich Lippisches Hofmarschallamt.
Graf Rittberg.

* * *

Quartier-Liste.

Seine Majestät der König von Sachsen: Residenzschloß, Königs- (Gobelin) Zimmer.

Generaladjutant, Generaleutnant v. Altrock: Residenzschloß, kleine Gobelin-Wohnung.

Kämmerer, Generalleutnant v. Criegern: Residenzschloß, Generals-Zimmer.

Flügeladjutant, Major von Arnim: Residenzschloß, Prinz Hermann-Zimmer.

Zum Ehrendienst sind kommandiert: Kammerherr Freiherr v. Meysenbug, Major v. Massow.

Zum Dienst bei Ihrer Hoheit der Fürstin: Kammerherr v. Keudell.

Quartier für Seine Exzellenz den kommandierenden Herrn General: Residenzschloß (Gesandten-Wohnung).

* * *

Weitere Bekanntmachungen.

Sämtliche fürstliche und staatliche Gebäude flaggen.

Auf dem von Seiner Majestät bewohnten Schloßflügel wird die Standarte Seiner Majestät des Königs gehißt; auf dem Schloßturm weht die sächsische Landesflagge.

½ Stunde vor Eintreffen Seiner Majestät wird der Schloßplatz gesperrt und nach Ankunft im Schloß wieder freigegeben.

Von 7¼ Uhr an wird der Schloßplatz abermals gesperrt und muß auch für diesen Tag gesperrt bleiben, da die Vorführungen, Serenaden usw. es unmöglich machen, aus Mangel an Platz den Zutritt dem Publikum zu gestatten.

Huldigung vor Seiner Majestät dem König Friedrich August von Sachsen
vor dem Residenzschloß zu Detmold am Abend des 20. Juni 1907.

Oberleitung: Hoftheaterintendanz.

Arrangement: Intendanzrat Berthold, Hoftheaterdirektor.

1. Herzog Albrecht der Beherzte von Sachsen empfängt zum Zeichen der Lehns-Hoheit der Schlüssel der Stadt Plauen (Lebendes Bild).
2. Zigeunerlager.
3. Aufbruch der Zigeuner. (Lebende Bilder mit Chorgesängen aus „Preziosa". Komposition von Carl Maria v. Weber.)

Aus dem Fürstentum Lippe und Umgegend.

Detmold, 18. Juni.

— **Das Hofmarschallamt** bittet uns, bekannt zu geben, daß es ein Irrtum ist, daß vom Hofmarschallamt Karten zu der Serenade auf dem Schloßplatz ausgegeben werden. Aus verschiedenen Gründen ist dies ganz unmöglich.

* * *

Beim Empfange des Königs von Sachsen wird auch der hiesige Schützenverein Spalier bilden. Die Mitglieder haben in weißer Hose, schwarzem Rock und Schützenhut und ohne Waffen zu erscheinen. Alles nähere wird morgen durch Annonce bekannt gegeben.

— **Fest-Vorstellung im Hoftheater.** Mit heute beginnt der Vorverkauf und die Ausgabe der zur Fest-Vorstellung am 20. d. M. reservierten Plätze in der Hinrichs'schen Hofbuchhandlung (H. Knöner).

— **Der Landtag** hat seine Sommerarbeit gestern aufgenommen. Nur 18 Landboten sind erschienen, da das Mandat des Herrn Valentin erledigt ist und zwei Herren im Bade weilen. Nach Erledigung der zahlreichen Eingänge wurden zunächst die drei neuen Vorlagen in Beratung gezogen. Die Vorlage betr. das Gymnasialschulgeld in Detmold wurde sogleich in allen drei Lesungen angenommen, nachdem Abg. Dr. Neumann-Hofer sich im Prinzip gegen die Bevorzugung der Vorschule im Schulgelde ausgesprochen hatte. Der Entwurf über die Heranziehung der Erwerbsgesellschaften zur Einkommensteuer wurde dem Finanz-Ausschuß überwiesen, und der Entwurf betreffend die Heranziehung der Beamtengehalts-Zulagen zur staatlichen Einkommensteuer für das laufende Jahr passierte nach ziemlich lebhaften Auseinandersetzungen die erste Lesung. Sodann wurde in die Beratung der Städteordnung eingetreten, über die namens der Kommission Abg. Zeiß referierte und zunächst klarlegte, warum die Kommission den ihr gewordenen Auftrag, die ganze Städteordnung zu revidieren, nicht nachgekommen ist. Diese Gründe wurden von einigen Abgeordneten der Linken stark kritisiert, von den anderen Rednern aber gebilligt. Als aber Abg. Dr. Neumann-Hofer ankündigte, daß er die der Kommission aufgegebene Arbeit wenigstens teilweise durch Anträge nachholen werde, wurde eine endlose und teilweise recht heftige Geschäftsordnungsdebatte entfesselt, in der von verschiedenen Seiten dem Abgeordneteten das Recht dazu bestritten wurde, während er es verteidigte. Schließlich gab sich Abg. Zeiß dazu her, einen Antrag zu formulieren, der seinen Nachbarn mundtot machen sollte. Obschon dieser Antrag direkt geschäftsordnungswidrig und deshalb ohne weiteres wirkungslos ist, wurde er mit großer Mehrheit angenommen. Dr. Neumann-Hofer erklärte aber, daß er sich seine ihm von den Wählern übertragenen Rechte durch keine noch so große Landtagsmehrheit würde nehmen lassen. So dürften weitere interessante Auseinandersetzungen zu erwarten sein. In vorgerückter Stunde wurde noch in die materielle Beratung der Vorlage eingetreten; sie wurde aber bald abgebrochen und wird heute morgen um 10 Uhr fortgesetzt.

— **Vom Sennergestüt.** Die ersten Sprößlinge von dem arabischen Vollbluthengst „Zent" sind vor einigen Tagen gefallen. Das in Fürstlichen Besitz gefallene Fohlen ist ein wahres Prachtexemplar. Es ist von brauner Farbe mit Stern und ein Stuttler. Das von der Stute des Arztes Starke in Schlangen geworfene Tier ist ein Fuchshengst. Ein weiteres Fohlen befindet sich im Besitz eines Landwirts in Haustenbeck.

— **Die Absperrung des Schloßplatzes während des Besuches des Königs von Sachsen** ist von der Bürgerschaft Detmolds mit gemischten Gefühlen aufgenommen worden. Allgemein hält man diese hermetische Abschließung nicht für notwendig. Zum Schutze der Anlagen hätte wohl eine Anzahl Beamte oder das Militär genügt.

— **Lippischer Handwerkerbund.** Eine große Versammlung sämtlicher lippischer Handwerker- und Gewerbetreibender findet am nächsten Sonntag, 23. d. Mts., nachmittags 3½ Uhr, in Lemgo, im Gasthof „Zur Krone" (W. Möding) statt. Die Tagesordnung ist folgende: 1. Die vom Landtage geplante Erhöhung der Gewerbe- und Gebäudesteuer, 2. Der kleine Befähigungsnachweis. 3. Zweck, Ziele und Vorteile des Bundes. 4. Verschiedenes.

— **Das Holzgerüst des Turmes** der neuen Reformierten Kirche ist vor einigen Tagen fertiggestellt. Die Arbeiten in der schwindelnden Höhe des Turmes waren interessant anzusehen. Nachdem das Holzgerüst fertiggestellt war, wurde eine Fahne in den lippischen Farben auf der höchsten Spitze des Turmes angebracht. Der Sturm hat dieser aber sehr übel mitgespielt, sodaß sie jetzt in Fetzen herunterschlägt.

— **Mehr Licht!** Die von den Stadtverordneten bewilligten Laternen für die Langestraße sind angebracht worden. Besondere Rücksicht hat man bei der Anbringung auf die Straßenkreuzungen genommen; jede Straßenecke hat eine besondere Laterne erhalten. — Die Ecke Krumme-Langestraße vor der Arminiushalle erhält nun auch in den nächsten Tagen Asphalt-Gehbahn.

— **Ein Familien-Idyll** bietet sich zur Zeit dem Beschauer auf dem Burggraben. Die Schwänin hat ihr Brutgeschäft beendet und führt nun voller Stolz die drei Küchlein auf dem Gewässer spazieren. Es ist ein reizender Anblick, wenn die drei kleinen Sprößlinge sich bei einstellender Müdigkeit auf dem Rücken der Mutter einen Ruhepunkt suchen und sich dann schließlich unter den Flügeln verkriechen. Haben sie sich dann ausgeruht, so beginnt das Spiel im Wasser wieder.

— **Das Sommerfest** des Lipp. Kavallerie-Vereins ist auf den 30. Juni verlegt.

— **Ueberfallen** wurde in der Nacht vom Sonntag zum Montag auf der Lageschenstraße ein Mann, in dessen Begleitung sich eine Frau befand. Die Täter waren halbwüchsige Burschen. Nachdem diese die beiden Angegriffenen durch Messerstiche übel zugerichtet hatten, wurden sie flüchtig. Die Verletzten wurden in das Landkrankenhaus gebracht. Anläßlich dieses Vorkommnisses, das sich vor dem Siggeschen Hause abspielte, wäre es wohl an der Zeit, an eine bessere Beleuchtung der Lageschestraße während der Nacht zu denken; denn während dieser brennen die Laternen nur an der Ecke Lemgoer-Lageschenstraße und bei dem Niederfriedrichschen Hause, der mittlere Teil dieser Straße ist in völliges Dunkel gehüllt.

— **Folgende allerliebste Vogelgeschichte** erzählt uns ein Freund unseres Blattes: „Hinaus in die Ferne" dachte in den ersten Tagen des Wonnemonats Mai „Aujust", ein Spatz, und benutzte einen günstigen Moment, um in die langersehnte Freiheit zu gelangen. Vier Jahre schon hatte ich ihm freie Wohnung und Kost gegeben, ihm, dem scheinheilig dankbaren Gesellen. Meinem wehmütigen Nachrufe: „Aujust kehre wieder!" gab er kein Gehör. Ich vermietete also sein Logis an einen anderen Sangesbruder und wünschte Aujust alles Gute für sein weiteres Fortkommen. So sinnend saß ich gestern auf dem Balkon. Kommt da ein Vogel geflogen, setzt sich nieder auf meine Schulter. Kein anderer war's, als Aujust; genau vier Wochen war er auf Wanderschaft gewesen. Reuig, wie der verlorene Sohn — und ebenso abgerissen wie dieser — legte er sich nieder. Nachdem ihm die Leviten gehörig gelesen waren, wurde Aujust sein altes Logis wieder angewiesen, wo er sich dann auch gleich zu Hause fühlte. Er nahm zunächst ein Bad, machte Toilette und erhielt einen kräftigen Imbiß. Abends suchte er seine Schlafstelle in der Sofaecke nach altgewohnter Weise wieder auf, um sich von den Strapazen seiner vierwöchentlichen Reise zu erholen.

— **Die Witterungsverhältnisse** sind hier augenblicklich sehr merkwürdige; Sonnenschein, Gewitter, Regen wechseln in bunter Reihenfolge miteinander ab. Schöne Tage hat man in letzterer Zeit nur wenige zu verzeichnen gehabt. Scheint aber die Sonne einmal einen Tag etwas wärmer, so hat dies auch fast jedesmal ein Gewitter zur Folge. Man kann mit Recht sagen, daß bis jetzt kaum ein Tag ohne Gewitter war. In den umliegenden Ortschaften haben die Gewitter mehrfachen Schaden angerichtet. Für den Landmann bedeuten diese Witterungsverhältnisse aber guten Gewinn, denn sie füllen ihm Boden und Faß. Die Wirte dagegen machen erklärlicherweise eine mißmutige Miene. Im Interesse der Allgemeinheit wollen wir wünschen, daß das Wetter bald ein besseres werde.

— **Eine ergiebige Erdbeerenernte** haben wir dies Jahr zu erwarten. Anfangs mußte man zwar an, daß das nicht der Fall werden würde, da der Frost des letzten Winters die Pflanzen stark mitgenommen hatte. Die Stauden

erschienen auch anfänglich wie abgestorben, entwickelten sich aber später recht gut. Allerdings bleibt das Reifen der Früchte wegen der ungünstigen Witterung gegen andere Jahre zurück.

Lemgo.

— **Die Einführung Ihrer Durchlaucht Prinzeß Carola** als Aebtissin unseres Damenstiftes wird, wie wir hören, in den ersten Tagen des Monats Juli in der hiesigen St. Marienkirche stattfinden. Die Renovierungsarbeiten im Abteigebäude, die sämtlich von hiesigen Handwerksmeistern ausgeführt werden, sind nahezu vollendet. Heute nachmittag wird wahrscheinlich Ihre Durchlaucht unserer Stadt einen kurzen Besuch abstatten, um sich persönlich von dem Stande der Arbeiten in der Abtei zu überzeugen.

— **Von den Kirchenvertretern hies. St. Marien-Gemeinde** scheidet in diesem Jahre die Hälfte aus. Die Wahllisten liegen vom 16. d. Mts. ab vierzehn Tage lang im Pfarrhause aus. Da nur die stimmberechtigten Gemeindeglieder ihr Wahlrecht ausüben können, die in der Liste verzeichnet stehen, so ist es Pflicht eines jeden, sich von der Eintragung seines Namens zu überzeugen.

— **Das Landesmissionsfest** wird hier am Mittwoch dieser Woche gefeiert werden, und zwar vormittags 10 Uhr in der Marienkirche, nachmittags 2½ Uhr in der alten St. Johannkirche. Vormittags werden die Pastoren Priester aus Silizen und Smidt aus Neuenhaus predigen. Nachmittags wollen der Missionssekretär Spitzbarth aus Bremen und der Pastor Schelpf aus Langenholzhausen über die Arbeit der Norddeutschen und der Rheinischen Mission Bericht erstatten. Hoffentlich wird das Fest auch dies Jahr aus allen Teilen des Landes zahlreich besucht.

Amt Lage.

Augustdorf, 16. Juni. In einer hier heute stattgefundenen Ausschußsitzung wurde einstimmig beschlossen, den dem Dorfe zufallenden Anteil zur Errichtung eines Grafregenten Ernst-Gedenksteines an der Grenze der Aemter Detmold und Lage des Kommunalweges Haustenbeck-Augustdorf aufzubringen.

Pivitsheide, 17. Juni. Am Freitag, 14. d. Mts., feierten die Eheleute Herr Gastwirt Barkemeier nebst Gemahlin das Fest der silbernen Hochzeit, und zwar in solch schöner und gemütlicher Weise, daß wohl jedem Festteilnehmer dieser Tag unvergeßlich sein dürfte. Nachträglich noch besten Glückwunsch!

Amt Schötmar.

Schötmar, 17. Juni. Eine Versammlung der Schmiedemeister der Zwangsinnung für das Verwaltungsamt Schötmar, Oerlinghausen und der Stadt Salzuflen findet am Montag, den 24. Juni, nachmittags 4 Uhr im Sitzungssaale des Verwaltungsamts zu Schötmar statt. Es sind hierzu gleichfalls die nach § 39 des Statuts wahlberechtigten Gesellen nach Maßgabe des § 19 des Statuts zu der Versammlung eingeladen und haben dieselben die statutenmäßige Einladung im Termine nachzuweisen. Auf der Tagesordnung stehen folgende Punkte: 1. Konstituierung der Innung 2. Wahl des Innungsvorstandes (§ 25 des Statuts). Wahl der Mitglieder des Ausschusses für das Lehrlingswesen (§ 34). 3. Wahl der Mitgliedern und Ersatzmänner des Gesellenausschusses.

Schötmar, 18. Juni. Ein größeres Schadenfeuer entstand vorige Nacht gegen 11½ Uhr in der Waffelbäckerei der Deterschen Kakesfabrik. Die Freiwillige Feuerwehr beschränkte das Feuer so, daß ein größeres Umsichgreifen vermieden wurde. Es ist nur von dem einen Gebäude das Dach, das aus Holz und Dachpappe bestand, heruntergebrannt. Aus dem Kontor, das sich vor der Waffelbäckerei befand, konnte alles gerettet werden. Die Entstehungsursache des Feuers ist noch unbekannt.

Amt Blomberg.

Istrup, 17. Juni. Ueber das Vermögen des Zimmermeisters und Sägewerksbesitzers Heinrich Schröder hierst. ist das Konkursverfahren eröffnet worden.

Amt Sternberg-Barntrup.

Bremke, 17. Juni. Unser altes Schulhaus, das durchaus nicht mehr den heutigen Anforderungen entspricht, wird in diesem Jahre durch einen Neubau ersetzt. Den letzteren wieder auf die alte Stelle zu setzen, hielt man nicht für ratsam; ein neuer schöner Bauplatz wurde vor längerer Zeit erworben und zwar an der alten Chaussee von Bremke nach Rinteln, etwas außerhalb des Dorfes, wo die Schule demnächst sicher eine gesunde Lage erhalten wird. Die Ausschachtungen sind schon vorgenommen, und da auch die sonstigen Bauarbeiten jetzt vergeben werden, wird der Bau in kurzer Zeit in Angriff genommen und soll im Oktober unter Dach sein, damit er im nächsten Winter austrocknen und im folgenden Sommer bezogen werden kann. Riß und Kostenanschlag sind von dem Architekten Stamm in Detmold ausgeführt, dessen weitbekannte Tüchtigkeit dafür bürgt, zumal ihm auch die Bauleitung übertragen ist, daß das Gebäude zur Zufriedenheit ausfallen wird. (Lipp. Post.)

Aus den Nachbargebieten.

Hannover, 15. Juni. Zu der anläßlich der Fertigstellung der 5000. Lokomotive von der Hannoverschen Maschinenbau-Aktiengesellschaft veranstalteten Feier überbrachte Handelsminister Delbrück die Glückwünsche der Regierung und gab im Anschluß daran mehrere Ordensverleihungen bekannt. Der Vorsitzende des Aufsichtsrates Kommerzienrat Lücke-Hannover erhielt den Roten Adlerorden 4. Klasse; Direktor Ernst Heller wurde zum königlichen Kommerzienrat ernannt. Das Ministerium der öffentlichen Arbeiten war durch den Ministerialdirektor Wichert vertreten. Die oldenburgische Regierung, in deren Auftrag die Maschinen erbaut worden sind, ließ durch den Eisenbahndirektionspräsidenten Göpel mehrere Ordensauszeichnungen überreichen. Der Direktor der technischen Hochschule in Hannover Geheimrat Barkhausen überbrachte die Glückwünsche der Hochschule und die Ernennung des Direktors Ernst Heller zum Doktor-Ingenieur ehrenhalber. Nach weiteren Beglückwünschungen fuhr die Lokomotive los.

Lüchow, 18. Juni. In das Gerichtsgefängnis eingeliefert wurde der seit November 1906 gesuchte Fürsorgezögling Ludwig Hiller, der damals in Bielefeld von einem Polizeibeamten festgenommen wurde, sich aber dadurch wieder zu befreien wußte, daß er dem Beamten mehrere Messerstiche versetzte. Nachdem er nun seit dieser Zeit unter falschem Namen mit fahrenden Leuten umhergezogen war, wurde er jetzt in Bergen an der Dumma ermittelt und festgenommen.

Kreisturnfest in Bielefeld.

Bielefeld, 18. Juni.

Der gestrige Festmontag war vom Wetter besser begünstigt als die Vortage. Um 7 Uhr früh traten auf dem Turnplatze etwa 300 Wettturner zum Sechskampf (Reck, Pferd, Barren, Steinstoßen, Weithochspringen und Laufen über 100 Meter) an, die in 12 Riegen eingeteilt wurden. Hier sah man die Besten des Kreises an den Geräten turnen, wobei tadellos ausgeführte Uebungen zur Darstellung kamen. Der Wettkampf währte bis 3 Uhr. Dann folgten die Schülervorführungen. 200 Gymnasialschüler führten unter Leitung des Turnlehrers Kolster Keulenübungen nach Musik aus, 300 Knaben und 300 Mädchen der Bürgerschulen unter Leitung des Turnlehrers Kolster Keulenübungen nach Musik aus, 300 Knaben und 300 Mädchen der Bürgerschulen unter Leitung des Oberturnlehrers Schale Freiübungen, Barrenturnen und Turnspiele. Daneben zeigten die Damenabteilungen der Bielefelder Turnvereine Frei- und Stabübungen, ein Barrenturnen, sowie eine Gruppe schwedischer Turnübungen. Um 4 Uhr begann das Ringen, das sich bis gegen 6 Uhr hinzog. Dann folgte der Abmarsch nach dem Johannisberge, wo der Kreisvertreter Prof. Dr. Nebelung-Dortmund die Kranzverteilung vornahm.

Im Dreikampf errang den 1. Kranz mit 27 Punkten Joh. Thomsen vom Tv. Ibbenbühren, den 4. Kranz mit 23 Punkten Karl Ruising vom Detmolder Turnverein. 57 Sieger wurden mit dem Kranze geschmückt.

Im Sechskampf errang den 1. Kranz mit 67,75 Punkten H. Müller vom Allg. Turnverein Witten, den 2. mit 64,75 P. C. Höfer vom Tv. „Eintracht" Dortmund, den 3. Pankoke-Bielefeld und Merkschien-Lüdenscheid mit je 63,25 P., den 5. Knobloch-Herford mit 61,50 P., den 11. Ruising-Detmold mit 58,50 P., den 25. Hamann-Detmold mit 53,25 P.

Beim Vereinsturnen erhielt in der ersten Abteilung (mindestens 24 Turner) Tv. „Eintracht"-Dortmund den 1. Kranz mit 33,08 P. Sechs Kränze wurden ausgegeben; in der zweiten Abteilung (mindestens 16 Turner) der Detmolder Turnverein den 1. Kranz mit 32,91 P. Fünf Kränze wurden ausgegeben; in der dritten Abteilung (mindestens 8 Turner) Turnklub Unna den 1. Kranz mit 33,77 P., den 8. Kranz Turnverein Lemgo mit 27,61 P. 10 Kränze wurden ausgegeben.

Beim Musterriegenturnen erhielt in der ersten Abteilung der Turnverein Lüdenscheid mit 35,09 P. den 1. Kranz. Zwei Kränze wurden nur ausgegeben; in der zweiten Abteilung der Allgemeine Turnverein Dortmund den 1. Kranz mit 30,76 P. 3 Kränze wurden ausgegeben; in der dritten Abteilung Turnverein Schalksmühle den 1. Kranz mit 34,75 P., den 2. Kranz Turnverein Lage mit 33,50 P., den 38. Kranz Turnverein „Bahn-Frei", Detmold, mit 26,92 P. 39 Kränze wurden ausgegeben.

Damit war der turnerische Teil des Festes beendet. Ein Festball beschloß das Fest. Der ganze Verlauf des Festes war trotz der Ungunst der Witterung ein recht schöner. Der lippische Turngau kann mit Befriedigung auf das Fest zurückblicken. Möge der errungene Erfolg gute Früchte zeitigen.

Heute und morgen unternehmen etwa 800 Turner Turnfahrten in den Teutoburger Wald und in das Wesergebirge.

Vermischte Tagesneuigkeiten.

Friedrich der Große über die Fürsten. Die Schriften Friedrichs des Großen sind in Deutschland niemals das Gemeingut der Gebildeten geworden. Sie sind weniger bekannt, als sie es verdienten. Es muß deshalb als ein hübscher Gedanke begrüßt werden, daß jetzt der Versuch unternommen worden ist, eine Anzahl von Aussprüchen des größten preußischen Königs in deutscher Sprache, nach verschiedenen Gebieten geordnet, zusammenzustellen. Dr. Otto Krack hat diesen Versuch in dem ersten Bande einer Reihe von Veröffentlichungen unternommen, die den gemeinsamen Titel: „Die Stimme der Großen" tragen sollen (Concordia, Deutsche Verlagsanstalt, Berlin W. 50). Die Worte, die Friedrich der Große vor anderthalb Jahrhunderten niederschrieb, wirken heute noch so frisch und lebendig, als wären sie gestern entstanden, und sie passen auf die Gegenwart ebenso gut wie auf die eigene Zeit. Man höre z. B. nur einiges, was der König über die Menschenart geschrieben hat, die er am besten kannte, — über die Fürsten: Das Wohl des Staates muß die Richtschnur der Fürsten sein. — Ein Fürst ist der erste Diener und die oberste Behörde des Staates. — Bei mangelhaften Fürsten ist die Schmeichelei ein tödliches Gift, das die verderblichen Saaten vermehrt; bei verdienstvollen ein Rost, der sich an ihren Ruhm setzt und dessen Glanz vermindert. — Die Verleumdung findet bei den Fürsten weit leichter Eingang als die Rechtfertigung. — Die immer regiert haben, sind wie die Götter stets mit Weihrauch genährt worden und würden verschmachten, wenn ihnen das Lob fehlte. — Die großen Fürsten, die die Bande des Blutes beachten, sollen noch gefunden werden. — Die meisten Könige und Fürsten bringen drei Viertel ihres Lebens damit zu, durch die Wälder zu laufen, Tiere zu verfolgen und zu töten. — Das Glück hat seine Kehrseiten, der Hof seine Ungewitter. — Die Großen sagen zwar von sich „Wir", aber darum sind sie doch nicht vielfach da. — Die Könige haben kein besonderes Vorrecht, vollkommen zu sein in einer Welt, wo nichts vollkommen ist. — Ein kluger Fürst darf nicht bloß an seine Regierung denken, er muß auch die traurigen Folgen seiner gegenwärtigen Fehler für die nachfolgenden Regierungen voraussehen. — Das Wort eines Privatmannes zieht nur das Unglück eines Einzelnen nach sich, das des Fürsten allgemeines Unheil ganzer Nationen.

Wenn Großfürsten sich amüsieren. Die Anziehungskraft, die Paris stets auf die Mitglieder des russischen Kaiserhauses übte, hat sich wesentlich seit dem Ausbruche der revolutionären Unruhen im Zarenreiche gesteigert. Einige der nächsten Verwandten des Kaisers Nikolaus II. haben sogar ihren Wohnsitz dauernd an der Seine genommen und kehren nur selten, bei ganz offiziellen Anlässen, an die Newa zurück. Zu ihnen gehört der Großfürst Alexis Alexandrowitsch, dem man es in Rußland nicht vergeben und vergessen hat, welch klägliches Fiasko die russische Wehrmacht zur See, deren Oberbefehlshaber er, auf dem Papiere, war, im Kriege gegen Japan erlitt. Der Großfürst zieht es vor, sein Einkommen außerhalb seines Bereiches der Bomben in der schönen Hauptstadt Frankreichs mit dem Verständnisse eines an Erfahrungen reichen Lebemannes zu verzehren. Er steht längst im Nachschlagebuch der Pariser Gesellschaft, im „Tout Paris, verzeichnet, ganz wie ein echter Pariser: „Alexis (Son Altesse Impériale le Grand Duc). Avenue Gabriel, 38". Früher waren die Pariser sehr stolz darauf, gerade diesen Großfürsten zu den ihrigen zählen zu dürfen, der, mit seiner hohen breitschultrigen Gestalt und seinem wohlgepflegten blonden Vollbart, namentlich der holden Weiblichkeit wie die Verkörperung des Begriffes des „beau mâle", der Männlichkeit erschien. Inzwischen hat sich jedoch in Frankreich das Blättchen gewandt, und man denkt sehr kühl über die einst so gepriesene Allianz. Früher lächelte man verständnisinnig und wohlgefällig über jeden galanten Streich, den ein Großfürst in Paris verübte, — jetzt findet er häufig eine recht strenge Kritik. So nehmen die Pariser neuerdings ein ganz entschiedenes Aergernis daran, daß der Großfürst Alexis sich mit einer seinem Herzen nahe stehenden hübschen Sängerin ständig und ungeniert an allen öffentlichen Orten zeigt. Die dunkelängige Künstlerin, die sich auch schon in Deutschland hören ließ, ist überall an seiner Seite zu erblicken. Er besucht mit ihr die Theater und die Rennen, und er speist öffentlich mit ihr im Freien und in den Restaurants der Champs Elisées und des Bois de Boulogne. Sogar an dem Jahrestage der Vernichtung der russischen Flotte durch die Japaner konnte man das illüstre Paar an einer dieser Vergnügungsstätten soupieren sehen. Jemand, der damit garnicht einverstanden ist, das ist Monsieur Lépine, der tüchtige Polizeipräfekt von Paris. Er hat die Obliegenheit über die Sicherheit der sich in Paris aufhaltenden Fürstlichkeiten zu wachen. Man bedenke, was geschehen würde falls ein Großfürst in Paris, in der Kapitale des „pays allié et ami", einem Mordanschlage zum Opfer fiele! Die Pariser spotten darüber, daß der Großfürst auf seinen galanten Streifzügen von einer kleinen Armee von Detektivs und Polizisten begleitet und behütet ist. Tafelt er z. B. im schattigen Garten des Pavillon d'Armenonville mit seiner kleinen Freundin, so besetzen Schutzleute die Eingänge des Lokals, während andere ihrer Kollegen neben ihren Fahrrädern auf der Straße warten, bis Se. Kaiserliche Hoheit mit Essen und Champagnertrinken fertig ist, um sie dann nach Haus zu eskortieren. Es ist charakteristisch für die Beurteilung, die das Verhältnis Frankreichs zu Rußlands gegenwärtig in der öffentlichen Meinung Frankreichs erfährt, daß man beginnt, diese Tätigkeit als eine der staatlichen Polizeibehörden der Republik unwürdige anzusehen.

Eigenartiger Betrugsversuch gegen Zeitungen. Vor dem Schwurgericht in Edinburg begann am Montag ein Prozeß, der in mehr als einer Hinsicht bemerkenswert ist. Vier Personen, Robert Simpson, Joseph Ferguson, John Taylor und William Mac Dougall, waren angeklagt, gegen die „Glasgow Evening Times" und den „Glasgow Evening Citizen" einen eigenartigen Betrugsversuch ausgeübt zu haben. Im November 1904 wurde in ihrem Laden in Glasgow eine Frau namens McArthur ermordet aufgefunden. Trotz der größten Bemühungen der Polizei blieb die Mordtat in Dunkel gehüllt. Im August vorigen Jahres erschien nun in den Zeitungen eine Notiz, daß Robert Simpson, ein Zeitungshändler, wegen des Mordes verhaftet worden sei und seine Schuld eingestanden habe. Später strengte Simpson gegen die beiden genannten Zeitungen eine Schadenersatzklage wegen Verleumdung auf 100 000 Mark an, und die Jury erkannte zu seinen Gunsten. Jetzt sind auf die Berufung der Zeitungen hin die vier Personen unter Anklage gestellt, ein Komplott gebildet zu haben, um den Zeitungen die falsche Nachricht zu übersenden, um darauf eine Schadenersatzklage anstrengen zu können. Nach den Zeugenaussagen unterliegt es keinem Zweifel, daß die Vier in der Tat den erwähnten Betrugsversuch ausgeübt haben. Die Verhandlung wird weiter fortgesetzt.

Letzte Nachrichten.

Die deutschen Journalisten beim Könige von Sachsen.

Vorgestern nachmittag wurde das Präsidium des Delegiertentags der Pensionsanstalt Deutscher Schriftsteller und Journalisten vom Könige von Sachsen in Dresden in Audienz empfangen.

Handelsvertragliches.

Durch einen Notenwechsel zwischen dem deutschen Botschafter in Madrid und dem spanischen Minister des Aeußern ist das geltende deutsch-spanische Handelsabkommen bis auf weiteres verlängert worden.

Der Lord Mayor und die Mitglieder der Londoner Stadtverwaltung

haben Berlin besucht; sie besichtigten gestern vormittag in Berlin die städtische Gemeindeschule in der Wilmsstraße, die Volksbadeanstalt in der Bärwaldstraße und das Friedrichs-Realgymnasium. Auf die Begrüßungsansprache des Oberbürgermeisters Kirschner erwiderte der Lord Mayor, er wünsche, daß der Besuch dazu beitragen möge, die freundschaftlichen Gefühle zwischen den beiden großen Nationen zu kräftigen.

Neue Brutalitäten in Südwest-Afrika.

Berlin, 19. Juni. Nach amtlichen Mitteilungen haben Leute von Simon Coppers bei Hochas am 5. Juni den Farmer Duncan aus Rache ermordet. Duncan hatte in dem Feldzuge den Deutschen verschiedentlich Dienste geleistet.

Reichsratseröffnung in Oesterreich.

Das erste Parlament des allgemeinen direkten Wahlrechts ist gestern in der alten Kaiserstadt an der Donau zusammengetreten. Damit beginnt für die innere Entwicklung der österreichischen Monarchie eine neue Epoche, die noch zu ganz ungeahnten Veränderungen im ganzen Aufbau wie in der Betätigung aller Funktionen des Staatslebens führen kann. Der Kampf der Parteien ist jetzt auf eine das ganze Volk umfassende Basis gestellt, was die Lebhaftigkeit, durch die er sich bisher schon immer auszeichnete, wohl nicht abschwächen, dafür aber seine Fruchtbarkeit hoffentlich bedeutend erhöhen wird. Ueber den Eröffnungsakt berichtet man aus Wien:

Wien, 17. Juni. Die Eröffnung des Reichsrates fand heute unter ungeheuerer Beteiligung des Publikums, das sich am Ring und in den anstoßenden Straßen aufstellte, um elf Uhr statt. Die 85 Sozialdemokraten warteten bis die übrigen Abgeordneten im Hause versammelt waren; dann marschierten sie in geschlossener Reihe, mit roten Nelken im Knopfloch, Adler und Pernerstorfer an der Spitze, ein. Der Ministerpräsident Frhr. v. Beck berief den Abgeordneten Funke als Alterspräsidenten zum Vorsitz. Alle Abg. außer den Polen trugen Blumen im Knopfloch, die Christlichsozialen und Klerikalen weiße Nelken, die Freialldeutschen und Deutschnationalen Kornblumen. Funke begrüßte feierlich das Haus des Allgemeinen Wahlrechts, ein Haus des Volks. Dann wurde der Text der Angelobung in sechs Sprachen vorgelesen und die Angelobung von den 500 Abgeordneten durchgeführt. Die Thronrede des Kaisers wird am Mittwoch zur Verlesung kommen.

Zum französischen Winzerstreik.

Der französische Ministerrat traf in seiner letzten Sitzung endgültig die Maßnahmen, die dazu bestimmt sind, die Achtung vor den Gesetzen in den Weinbau-Departements Südfrankreichs sicher zu stellen. Anordnungen in diesem Sinne sind nach Schluß des Ministerrats den Behörden der beteiligten Departements telegraphisch übermittelt worden.

Zu den Vorgängen in Rußland.

Petersburg, 19. Juni. 26 Sozialdemokraten und 6 Revolutionäre wurden gestern verhaftet.

Die Einschränkungen der Presse

sind nunmehr über das ganze russische Reich ausgedehnt worden. Die Verhaftungen in unruhigen Gebieten dauern fort. Die Gerüchte über den Rücktritt Stolypies sind völlig grundlos.

Nach der Duma-Auflösung.

Nach Meldungen aus verschiedenen Gegenden Rußlands ist nirgends eine Ruhe und Störung der Ordnung bemerkt worden. Die Bevölkerung nahm, wie es in einer Nachricht der offiziösen Petersburger Telegraphenagentur heißt, die Veröffentlichung des Erlasses und des Manifestes über die Auflösung der Reichsduma nicht nur völlig ruhig, sondern sogar beifällig auf. Was die Offiziösen nicht alles behaupten können.

Die Pariser Blätter sind über die Auflösung der russischen Reichsduma keineswegs erstaunt. „Eclair" sagt, diese Versammlung habe den Schlag verdient, der sie getroffen habe, Rußland werde Zeit haben, sich zu erholen. „Gaulois" erklärt, man könne dem energischen Vorgehen des Kaisers Nikolaus nur zustimmen, der reinen Tisch gemacht und einen unerträglichen Zustand beendet habe. „Figaro" glaubt, Rußland werde sich über die Auflösung der Duma nicht mehr aufregen, als über die erste Auflösung. „Gil Blas" meint auch, daß diese Auflösung keinen Einfluß haben werde auf den Gang der auswärtigen Angelegenheiten, und erinnert an, daß die Duma nicht immer den Beweis von politischer Einsicht geliefert habe. Die liberalen Blätter urteilen freilich anders. Von den sozialistischen ganz zu geschweigen.

Petersburg, 18. Juni. Die Mehrzahl der Dumaabgeordneten ließen sich ihre Diäten und Reisespesen auszahlen und kehrten in ihre Heimat zurück.

Die Verurteilung von Weinpanschern.

Landau (Pfalz.) Vor der Strafkammer hatten sich 3 Weinpantscher, Donner, Wander und Bentschen, zu verantworten. Das Urteil lautete auf einen Monat, 500, 600, 350 M. Geldstrafe. 28000, 36000, 4000 Liter Wein wurden beschlagnahmt.

Einbruchsdiebstähle.

Duisburg, 17. Juni. Einbrecher raubten in der vergangenen Nacht in einem Uhrenwarengeschäft für 15 000 Mk Goldwaren und Uhren. Ferner sprengten sie bei einem andern Einbruch durch Pulver einen Geldschrank und stahlen 2400 M.

Wechselfälschungen.

Beuthen, 18. Juni. Der Brennereibesitzer Lachs wurde wegen großer Wechselfälschungen verhaftet. Die Festnahme erregt das größte Aufsehen.

Ein mildes Kriegsgerichtsurteil.

Berlin, 16. Juni. Der Unteroffizier Wieger von der zweiten Eskadron des 1. Gardedragonerregiments hatte sich wegen Mißhandlung vor dem Kriegsgericht zu verantworten. Der Unteroffizier suchte einen Dragoner auf, der die Zeit verschlafen hatte und schlug ihn mit einem Karabinerriemen auf den nur mit dem Hemd bekleideten Rücken etwa fünfzehn Mal. Im Stalle wiederholten sich die Mißhandlungen, so daß der Geschlagene 14 Tage im Lazarett liegen mußte. Das Urteil gegen den Unteroffizier lautete auf vierzehn Tage Mittelarrest.

Verhaftung eines Defraudanten.

Greiz, 18. Juni. In dem benachbarten Dorfe Pöhl ist der Buchhalter Pfeiffer, der nach Unterschlagung von 6000 M. flüchtig geworden war, verhaftet worden. Von der veruntreuten Summe wurde nichts mehr bei ihm vorgefunden.

Unterschlagungen.

Kassel, 18. Juni. In dem Nachbardorfe Ehringen wurde ein aus Düsseldorf verfolgter 23jähriger Schreiber verhaftet, der 15 000 Mk. einkassierter Prozeßgelder unterschlagen hatte und flüchtig geworden war.

Abgestürzt.

Bern, 18. Juni. Am Rigi-Künzeli ist am Sonntag der aus London gebürtige Robert Green abgestürzt. Anscheinend liegt Selbstmord vor.

Bombenattentat.

Kopenhagen, 18. Juni. In einem Eisenbahnzuge wurde eine Bombe geworfen. 6 Schweden wurden schwer verwundet, der Attentäter selbst getötet. Motiv ist unbekannt.

Literarisches.

Bayerisches Verkehrsbuch 1907. Soeben ist das vom Verein zur Förderung des Fremdenverkehrs in München und im bayerischen Hochland (e. V.) herausgegebene Bayerische Verkehrsbuch in 3. Auflage erschienen. Das Schriftchen, das in durchaus unparteiischer und objektiver Weise den Reisenden insbesondere in bezug auf Unterkunft und Verpflegung im bayerischen Hochland orientiert und das schon beim Erscheinen der ersten beiden Auflagen 1904 und 1905 überall großen Beifall gefunden hat, ist textlich nicht nur wesentlich erweitert, sondern auch vollständig neu illustriert worden. Das Bayerische Verkehrsbuch 1907, welches im Kommissionsverlage von Carl Gerber, G. m. b. H., München, erschienen und von diesem auch typographisch hervorragend ausgestattet ist, wird der Juni-Ausgabe des Kursbuches der K. B. Staatseisenbahnverwaltung beigegeben und ist durch alle Buchhandlungen sowie durch die Geschäftsstelle des Münchener Fremdenverkehrsvereins (Hauptbahnhof) zu beziehen.

Eiszeit und Urgeschicht des Menschen von Prof. Dr. Pohlig in Bonn. Geh. 1 Mk. Originalleinenband 1.25 Mk. Verlag von Quelle & Meyer in Leipzig. Ueber Eiszeit und Urgeschichte ist in den letzten Jahren auch für weitere Kreise viel geschrieben worden. In dieser Literatur wird das vorliegende Werkchen des Bonner Gelehrten eine eigenartige Stellung einnehmen. Man merkt es dem Verfasser an, daß er all die zahlreichen Gebiete des Gegenstandes aus eigener Forschungsarbeit beherrscht. So ist er imstande, uns eine gedrängte Uebersicht alles einschlägigen Fragen zu geben. Staunend durcheilen wir die großartigen Erscheinungen von Eiszeit und Urgeschichte der Menschheit und lernen ihren inneren Zusammenhang kennen.

„Berlin—Buschgarten", Neuland für unsere Großstadtjugend. Deutscher Kulturverlag, G. m. b. H. Leipzig, Berlin. In der Nähe Berlins ist eine neue Erziehungsanstalt entstanden, deren Programm die Broschüre entwickelt. Erziehung außerhalb der Großstadt, aber beeinflußt von der großstädtischen Geisteskultur, ein Kennenlernen der ländlichen Arbeit sowohl des Ineinandergreifens des weltstädtischen Handels und Verkehrs — und das alles, um Großstadtkinder zu befähigen, volle und rein erhaltene Manneskraft für ihre Lebensarbeit einzusetzen.

Der Sagenkreis der Nibelungen von Professor Dr. G. Holz in Leipzig. Geh. 1 Mk. Originalleinenband 1.25 Mk. Verlag von Quelle & Meyer in Leipzig. Der Verfasser behandelt in fesselnder Darstellung, der man stets die eingehende selbständige Forschung anmerkt, die über die ganze germanische Welt des Mittelalters, besonders über Deutschland und Skandinavien verbreiteten, vielbesungenen Erzählungen von Siegfrieds Heldentum und Tod, sowie dem ruhmreichen Untergange des Burgundervolkes durch die Hunnen. Bei dem heute wieder allgemein herrschenden, lebhaften Interesse für eines unserer herrlichsten Denkmäler der Vergangenheit werden die vorliegenden Ausführungen eine höchst willkommene Einführung und Orientierung sein.

Moderne Erziehung in Haus und Schule. Vorträge in der Humboldt-Akademie zu Berlin. Von J. Tews. Verlag von B. G. Teubner in Leipzig. Geheftet 1 Mk., in Leinwand gebunden 1,25 Mk. Je mehr die Erziehung eine Angelegenheit von Gemeinde und Staat geworden ist, eine desto straffere Organisation hat das Erziehungswesen erfahren. Zu gleicher Zeit aber ist die Gefahr heraufbeschworen worden, die Behandlung der pädagogischen Fragen zunftmäßig werden, die Erörterung der Probleme der Erziehung als Sache eines Berufes erscheinen zu lassen. Und doch kann nicht genug betont werden, daß die Erziehung des heranwachsenden Geschlechts eine Angelegenheit der gesamten gegenwärtigen Generation ist, an der sich zu beteiligen jeder einzelne als heilige Pflicht betrachten muß. Von diesem Grundgedanken ausgehend, hat der in weiten Kreisen als weitsichtiger Pädagog bekannte Verfasser seine Vorträge in der Humboldt-Akademie gehalten.

An Ihn.

Nur eins, mein Freund, laß mich dir heute sagen:
Ich fühl's, es haben sich in diesen Tagen
Ganz leise zwischen uns entsponnen
Der Sehnsucht Wonnen.

Bald bist du ferne mir, bald eilst du mir entgegen,
Im Zweifel wandle ich auf schwindelichten Stegen;
Ach, daß mich führten deine Hände,
Dann Ruh' ich fände!

Komm singe mir dein Lieblingslied ganz leise,
Stimm an der „Letzten Rose" sanfte Weise,
Nein, sing ein süßes Liebesliedchen mir
Von — dir!

Wettervorhersage der öffentlichen Wetterdienststelle.
Morgens meist trocken, aber ziemlich trübe, mäßige westliche Winde, kühl.

Verantwortlicher Redakteur: Max Staercke, — für Reklame- und Anzeigenteil verantwortlich: Bernhard Schelper, beide in Detmold.
Druck und Verlag der Meyerschen Hofbuchdruckerei in Detmold.

Junger verh. Mann sucht Nebenbeschäftigung: Rechnungen ausschreiben, Austragen, Kassieren oder sonstige Beschäftigung, auch Gartenarb. Schriftl. Offert. u. Nr. 10198 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Junger Mann, m. allen Konterarbeiten vertraut, sucht Beschäftigung. Schriftl. Angeb. u. Nr. 10219 an die Geschäftsstelle die Bl.

Für meine Handelsgärtnerei suche ich zum Herbst einen **Lehrling.** **K. Adams,** 10227 Handelsgärtner.

Lehrling gesucht. Sohn achtbarer Eltern, mit guten Schulkenntnissen, zum 1. Okt., mögl. früher, unter günstigen Bedingungen gesucht. Schriftl. Ang. unt. Nr. 10149 an die Geschäftsst. d. Bl.

Gärtnerlehrling. Suche für meinen Sohn eine Stelle zur Erlernung der Gärtnerei. Schriftl. Offerten unter Nr. 10173 an die Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

Tischler und Maschinenarbeiter gegen Zahlung der höchsten Löhne sofort gesucht. 10164 **Lippische Möbelwerke** Autenbrink & Wolbrandt, Detmold.

Ein zuverlässiger, tüchtiger **Knecht** gegen guten Lohn gesucht. **Neubourg & Otto,** Detmold.

Suche sofort einen (1011 **Knecht** oder einen älteren Mann zum Hofarbeiten. **H. Bunte,** Altenkamp b. Mosebeck.

Zuverlässiger junger Mann der mit Pferden gut umzugehen weiß und etwas Landwirtschaft versteht, zu sofort als **Knecht** gesucht. 1007 Karl Krumme, Viehhändler Salzuflen.

Auf sofort ein tüchtiger **Bäckergeselle** gesucht von 973 Friedr. Kuhlmann, Schwelentrup.

Suche auf sofort oder später einen (1020 **Bäcker Gesellen.** Aug. Beckmann Kachtenhausen i. L.

Tüchtiger **Schuhmachergeselle** auf feinste Handarbeit sofort gesucht. 1019 W. Ruthe, Schuh-Maßgeschäft Krummestraße 5.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll der **Anteil des Hoftischlers Fritz Begemann in Detmold** an dem in Detmold belegenen, im Grundbuche von Detmold Bd. XXXI, Bl. 1505, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Hoftischlers Fritz Begemann zu Detmold und des Zimmermeisters Fritz Wächter zu Berlebeck eingetragenen Grundbesitze, bestehend aus den Parzellen 322/2, 288/2, 315/2, 323/2, 326/2, 327/2 des Kartenblattes 25, Garten und Hofraum „Im Fürstengarten", zu 17 a, 65 qm, mit dem Wohnhause C Nr. 290,

am 11. Juli 1907,

vormittags 11 Uhr,

durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 5, versteigert werden.

Der Anteil besteht in der ideellen Hälfte.

Der Versteigerungsvermerk ist am 16. Mai 1907 in das Grundbuch eingetragen. 9471

Detmold, den 17. Mai 1907.

Fürstliches Amtsgericht II.

Konkurseröffnung.

Ueber das Vermögen des Tischlers und Gastwirts **Vogt** in **Leopoldstal** ist heute nachmittag 12 3/4 Uhr das Konkursverfahren eröffnet worden. Verwalter: Kaufmann Capelle hier. Anmeldefrist bis zum 4. k. M. Erste Gläubigerversammlung: 5. k. M., morgens 9 1/2 Uhr. Allgemeiner Prüfungstermin: 19. Juli 1907, morgens 9 1/2 Uhr. Offener Arrest mit Anzeigepflicht bis zum 1. k. M.

Horn, den 15. Juni 1907. 10201

Fürstliches Amtsgericht.

Freiwilliger Verkauf.

Wegen Krankheit des Besitzers soll das dem Landwirt **Friedrich Sölter** in **Hörste** gehörige **Kolonat Nr. 30** (Schapeler) in Größe von 67 ha 74 ar 25 qm mit 239,85 Mk. Reinertrag, im Termin am 10195

Sonnabend, den 29. d. M.

nachmittags 4 Uhr,

an Ort und Stelle öffentlich meistbietend verkauft werden.

Oerlinghausen, den 11. Juni 1907.

Fürstliches Amtsgericht.

Bonner Fahnenfabrik in Bonn a. Rhein

Hoflief. Sr. Majestät des Kaisers und Königs.

15 Hofprädikate.

Fahnen und Flaggen

von Marine-Schiffsflaggentuch,

wasserecht und widerstandsfähig, z. B.:

Wappenfahnen, Adlerfahnen, einfache Nationalfahnen etc.

Wappenschilder, Transparente, Lampions.

Niederlage mit grossem Vorrat bei

Dekorateur **Leop. Kesting,**

Schülerstrasse. (10120

Grasverkauf.

Am **Donnerstag nachmittag 4 Uhr** soll das **Gras auf dem Bruche vor Bösingfeld** verkauft werden. Zur Versteigerung kommen ca. 80 Scheffelsaat.

Bösingfeld, 17. Juni 1907. 10174

Das

Landesmissionsfest

wird, so Gott will, am (10065

Mittwoch, den 19. Juni d. J. in Lemgo

gefeiert werden, und zwar vormittags 10 Uhr in der Kirche zu St. Marien, nachmittags 2 1/2 Uhr in der alten Kirche zu St. Johann. Die Predigten haben übernommen: vormittags die Herren Pastor Priester in Silixen und Pastor Smidt in Neuenhaus, nachmittags die Herren Missions-Sekretär Spitzbarth in Bremen und Pastor Schelpf in Langenholzhausen (Missionsberichte).

Zu zahlreicher Beteiligung ladet freundlichst ein

Der Vorstand des Lippischen Missionsvereins.

Ein einfaches, gemeinsames Mittagessen der auswärtigen Festgäste findet um 12 1/2 Uhr statt. Anmeldungen werden bis zum 18. d. Mts. an das **Hotel Wülker** in **Lemgo** erbeten.

Alb. Kimpel, Würzburg-Detmold

Hofweinhandlung und Weinbergbesitzer,

Filiale: **Detmold,** Bismarckstr. 10, Vertreter: **F. Fink,**

empfiehlt **als neue Spezialität:**

Garantiert reinen

Kleinasiatischen Blutwein,

pro Flasche 1.50 Mark.

Von ärztl. Autoritäten für Kranke und Genesende empfohlen, kräftiger, aber viel billiger als andere Südweine. (922

Mein Luftbad

wird eröffnet am

Dienstag, den 18. Juni, 3 Uhr nachmittags.

In 5 Minuten von Obere Mühle an Villa Germania vorüber zu erreichen. Es liegt am Tannenwäldchen zwischen dem Schützenplatze und Wasserhochbehälter. 10204

Für Damen wird die Badezeit noch festgesetzt

und werden Wünsche höflichst erbeten bis Mittwoch abend.

Hermann Kleeberg, Apotheker.

Gasthof

Paul Schnatmann

Heiligenkirchen.

Schönster, schattig, am Ufer der Berlebecke gelegener **Restaurationsgarten,** vorzüglich zur Abhaltung von Caffee's und Gesellschaften geeignet. 9919

Frische Schellfische.

S. Schierenberg, Exterstr. 11.

Zur Dekoration empfehle:

Creppapiere

weiß-grün, gelb-rot, per Rolle 10 Pfg. **Sächsische Wappen, Fähnchen etc.** [1

Paul Metzentin.

Für eine vierzehnjähr. Töchterschülerin wird für die Ferien Auguft,

Landaufenthalt

gesucht, am liebsten in geb. Familie mit gleichalterlicher Gefährtin. Schriftl. Angeb. m. Preis unter Nr. 10213 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Englisch.

Intelligenter junger Mann der Lust hat, in Gemeinschaft mit einem anderen englischen Sprachunterricht zu treiben, wird gebeten, seine Adresse unter Nr. 10217 in der Geschäftsst. d. Bl. niederzulegen.

Ich nehme hiermit die Beleidigungen, die ich gegen die Frau Sommer in Hillentrup ausgesprochen habe, reumütig zurück, und erkläre dieselbe als eine ehrliche und rechtschaffene Frau.

Hillentrup, 17. Juni 1907.

Frau Steinmeier Nr. 124.

10214

Verstellbarer

Kinderwagen

billig zu verkaufen. (10189

Langestrasse 39,

Laden links.

Abfälle

als Viehfutter billig zu haben.

10192 **Elisabethstr. 28**

Eine schöne 6212

Wohnung,

1. Etage, auf gleich oder später zu vermieten.

Hakedahlerstrasse 17.

Wegen Aufhebung einer Verlobung eine kleine, sehr freundl.

Etage,

4 Räume mit allem Zubehör, sofort oder später zu vermieten. Preis 240 Mk. Auskunft in der Geschst. d. Bl. unt. Nr. 10155.

Wegen Wegzug per 1. Juli

herrschaftl. Wohnung

(abgeschl. 1. Etage)

Elisabethstraße 32

(4 Zimmer, Küche und Zubehör, Balkon, Garten, Bad) zum Preise von 500 Mk. zu vermieten. Näheres 10187

Frau Pastor Vorwerk,

Freiligrathstraße 6.

In meinem Eckhause, Friedrichstraße 15, ist zum 1. Okt. die

Parterrewohnung

von 8 Räumen u. Zubehör, im ganzen oder geteilt, sehr passend für einzelne Dame oder ruhige Mieter, zu vermieten. 10028

Frau Starke Meierstr. 18.

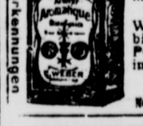
Gastwirtschaft

zum 1. Oktober zu pachten gesucht. Adresse mit Pachtpreis zu richten an 10222

Ww. Somborn

Hameln a. W., Bäckerstr. 31, II. Et.

Viele Anerkennungen.



Ein altbewährtes Hausmittel bei Magen- und Verdauungsbeschwerden ist Weber's ächter Neudietendorfer mehrm. prämiierter **Aromatique**

Wo nicht erhältlich, bitte dir. bestellen. Postk. 3 Fl. M. 4.50 fr. incl. p. Nachnahme

C. Weber

Neudietendorf i. Thür.

Rheinwein

25 Liter Weiss- od. Rotwein

für nur **Mk. 13,75** Fass leihweise — versendet

Weingutsbesitzer **Ch. Abel, Gensinger** b. Bingen a. Rhein. Lieferant Fürstl. Häuser.

20 Flaschen Weiss- od. Rotwein Mk. 12.50

10 " " " Mk. 6.50

mit Glas und Kiste. Garantie Zurücknahme. Preisl. frei. Bahnstation genau angeben.

Spezialität: Naturweine.

Händler und Hausierer

verlangt Preisliste üb. Kurz-, Band-, Leder- u. Stahlwaren, Seifen und alle einschlägigen Artikel von

Wilhelm Sonnenberg

(Inh. B. Rosenstein),

Hamburg 3, Grossneumarkt 24.

Spezial-Engros-Geschäft nur f. Händler, Hausierer u. Marktreisende.

Versand überallh. geg. Nachnahme.

Zigarren-Agent ges. Vergütet evt 250 Mk. mon. u. m. (10145

H. Jürgensen & Co., **Hamburg 22.**

Ein zweiter

Ofensetzer,

Lohn 27 Mk., oder ein **Auskarrer,** Lohn 25 Mk., bei zwölfstündiger Arbeitszeit, auf sofort gesucht. 10163

F. Hosemann, Ziegelmeister

Ziegelei Strunden, **Lüdenscheid**

1 Ofensetzer

sofort gesucht. Lohn 27 bis 28 Mk., 10162

1 Junge

zum Absetzen vom Preßkarren und zum Hagensetzen, Lohn 23 Mk. pro Woche.

Zu melden bei

Fr. Schwarze,

Ziegelwerke in **Dahlhausen** an der Ruhr.

Suche umständehalber zum sofortigen Eintritt oder in 14 Tagen 3 tüchtige (10216

Ziegelarbeiter,

darunter **1 Sandsteinformer, 1 Mann beim Ofen, 1 Mann für umgehende Arbeit.** Lohn nach Uebereinkunft. 12 Stundentag. Meldungen sind z. richten an

Ziegelmeister Sander,

Ziegelei **Gebr. Gerecht, Hofgeismar,** Bez. Cassel.

Suche sofort oder in 14 Tagen

3 tüchtige 1215

Ofenarbeiter,

darunter **1 Ofensetzer,** Wochenlohn 30 Mk. oder Akkord bis zum Schluß des Brennens.

Wilhelm Stücker, Ziegelmeister, Wiesbaden, Waldstr. 20.

Am 1. Juli wird bei mir eine

Ofensetzerstelle

frei; die Arbeitszeit beginnt morgens 6 Uhr und endet abends 6 Uhr. Verdienst pro Tag Mark 5—5.50. Bewerber wollen sich sofort bei mir melden.

Ernst Volkmann,

Ziegelmeister,

10168) **Horstermark** i. W.

Suche auf sofort einen tüchtigen (10220

Einschieber,

Lohn pro Woche 26 Mk. und

1 Jungen zum Aufsetzen,

Lohn pro Woche 23 Mk., bei 12stündiger Arbeitszeit.

Friedr. Multhaupt,

Ziegelei Pauen, Kamptersbruch, Kr. Mörs.

Suche auf sofort oder in 14 Tagen einen 10228

Ofensetzer.

Lohn pro Woche 30 Mk. oder guten Akkord.

Wilhelm Deppe

Ziegelmeister,

Kripp bei Sinzig a Rh.

Suche auf sofort oder in 8 Tagen [10229

1 Ofensetzer,

sowie

2 Auskarrer,

pro Woche 27 Mark.

Heinrich Kopp,

Ziegelei **Priel, Efferen** bei Cöln.

Suche für sofort oder in 14 Tagen einen 10231

1. Ofensetzer,

Lohn 30 Mk. pro Woche,

1 Packensetzer,

27 Mk. pro Woche,

1 Ausschieber,

27 Mk. pro Woche, ein tüchtiger

Maschinist,

Lohn 30 Mk. Alle 14 Tage volle Löhnung, bei 12stündiger Arbeitszeit. Sommer- und Winterarbeit. Meldungen an

Gustav Strate, Ziegelmeister, Bochum, Wasserstraße 7.

Suche zum sofortigen Eintritt, eventl. in 8 Tagen einen

Einkarrer,

24—25 Mk., Arbeitsdauer bis Weihnachten. 10226

Wilh. Kruse,

Frillendorf-Essen.

18 bis 20 tüchtige, nüchterne

Ziegeleiarbeiter

(Lipper) darunter **4—5 Ofenleute, 2 Brenner, 5—6 junge Burschen** erhalten sofort dauernde Beschäftigung. Wohnung ist in den Kasernements der Werke vorhanden. (10106

Angebote direkt an die

Anhalter Chamotte- und Mauersteinwerke G. m. b. H., Unterwiederstedt.

Suche noch einen 10147

Müller,

Woche 30 Mark, und einen

Hagensetzer,

Woche 25 Mark, nach Ziegelei Buchholz.

Karl Hildebrand,

Esterbrügge.

Suche auf sofort einen tüchtigen 10090

Aufkarrer,

Verdienst pro Arbeitswoche 50—55 Mk. 12 Stunden-Tag. Zahlung alle 14 Tage.

Wilh. Brockbals,

Ziegelei Noß.

Soffenheim b. Frankfurt a. M.

2 Maurerpoliere

mit größerer Kolonne Maurer und Handlanger für Kolonie- und Zechenbauten (Menage vorhanden) finden dauernde Beschäftigung. [10175

And. Bögershausen,

Baugeschäft,

Waltrop i. W.

Ziegel-Arbeiter, 9980

tüchtige ostdeutsche Leute besorgt schnell die **„Ziegler-Zentrale"** **Berlin N.,** Schlegelstraße 12. **August Ruthe,** Stellenverm., Fernsprecher Amt 3, 6709.

Suche auf gleich einen tüchtigen

Brenner.

Lohn 28—29 Mk.

Adolf Schapeler,

Ziegelmeister,

Ziegelei J. H. Tann, Oberndorf an der Oste.

Auf einer größeren Dampfziegelei bei Bremen finden noch

5—6 Mann

beim Ofen, (Einschieben) Lohn 25 bis 26 Mk. und, 10194

5—6 Mann

zum Lehmladen, Lohn 24—25 Mk. p Woche. Alle 14 Tage Löhnung. 12 Stundentag ist eingeführt. Meldungen sind zu richten an

Holthöfer,

Lage i. L., Fischerstraße 18.

Gesucht auf sofort

1 Aufkarrer,

pro Tausend 80 Pfg.,

2 Ofenarbeiter,

pro Woche 25 Mk.

Heinrich Bracht,

Ziegelei Nieder-Werthmann, **Langendreer.** (10199

Suche sofort oder in 14 Tagen wegen Vergrößerung, bei 12stündiger Arbeitszeit, zu einem Tisch folgende 10200

Leute:

Streicher, 1,60 Mk., **Aufkarrer,** 80 Pfg., **Einsetzer,** 60 Pfg., **Lehmlader,** Akkord oder Lohn.

Ziegelmeister Hermann Söhlke, Rath-Heumar bei Köln.

Suche auf sofort oder in 14 Tagen einen

Ziegelmeister Sander,

Ziegelei **Gebr. Gerecht, Hofgeismar,** Bez. Cassel.

Suche sofort oder in 14 Tagen

3 tüchtige 1215

Ofenarbeiter,

darunter **1 Ofensetzer,** Wochenlohn 30 Mk. oder Akkord bis zum Schluß des Brennens.

Wilhelm Stücker, Ziegelmeister, Wiesbaden, Waldstr. 20.

Suche auf sofort einen tüchtigen 10090

Aufkarrer,

Verdienst pro Arbeitswoche 50—55 Mk. 12 Stunden-Tag. Zahlung alle 14 Tage.

Wilh. Brockbals,

Ziegelei Noß.

Soffenheim b. Frankfurt a. M.

Suche auf sofort oder in 14 Tagen einen 10228

Ofensetzer.

Lohn pro Woche 30 Mk. oder guten Akkord.

Wilhelm Deppe

Ziegelmeister,

Kripp bei Sinzig a Rh.

Suche auf sofort oder in 8 Tagen [10229

1 Ofensetzer,

sowie

2 Auskarrer,

pro Woche 27 Mark.

Heinrich Kopp,

Ziegelei **Priel, Efferen** bei Cöln.

Suche für sofort oder in 14 Tagen einen 10231

1. Ofensetzer,

Lohn 30 Mk. pro Woche,

1 Packensetzer,

27 Mk. pro Woche,

1 Ausschieber,

27 Mk. pro Woche, ein tüchtiger

Maschinist,

Lohn 30 Mk. Alle 14 Tage volle Löhnung, bei 12stündiger Arbeitszeit. Sommer- und Winterarbeit. Meldungen an

Gustav Strate, Ziegelmeister, Bochum, Wasserstraße 7.

Suche auf sofort oder in 14 Tagen 10179

einen Mann

zum Einwerfen bei der Presse, Leistung 10- bis 12000 täglich. Lohn nach Uebereinkunft oder Akkord, und

einen zweiten Brenner

oder **einen Jungen** zum Abschneiden.

Gustav Schrahe,

Ziegelei Suntheim

Treysa (Hess.-Nassau).

Wegen Vergrößerung des Betriebes suche auf Ziegelei zu einem Sandstrich-Tisch die erforderlichen [10166

Leute

gegen hohen Lohn oder Akkord bei 12stündiger Arbeitszeit.

Meldungen bei Ziegelmeister **H. Funke,** Ziegelei Hillers in **Hardt** bei M.-Gladbach, oder Kaufmann **W. Lüttmann, Lage.**

Ein fleißiger Mann findet als

Sortierer 10207

sofort Beschäftigung auf der **Dampfziegelei Gust. Gockel** in **Stockum** b. Düsseldorf. Lohn nach Uebereinkunft.

Dienstpersonal

jeder Art sucht sofort u. später, **Frau Henny Postert,** Stellen-Vermittlung 104/8 **Detmold,** Lagescheerstraße 3a.

Arbeiterinnen

gesucht. 10105

Biskuit- und Waffelfabrik

Fricke & Stieve.

Zum 1. Oktober cr. suche für mein Manufaktur- und Modewarengeschäft ein

Lehrmädchen.

Th. Storch,

10122 **Detmold.**

Wegen Verheiratung meines jetzigen, suche ich zum 1. Oktober d. J. ein erfahrenes, properes

Mädchen

für Haus- und Küchenarbeit.

Frau Auguste Vos,

Wall 8. 10208

2 junge Mädchen für Küche und Haushalt sofort gegen hohen Lohn gesucht.

1 Lehrling für eine Buchhandlung zu bald gesucht.

2 Kellner u. **2 Hausdiener** sofort gesucht. 10223

2 Haushälterinnen, Hotel-Köchin, 4 Stützen, 2 Zimmermädchen, sowie **mehrere Lehrmädchen** sofort gesucht.

Frau Luise Lütge,

Detmold, Schülerstr. 18, Stellen-Vermittlungs-Bureau.

Ein im Kochen gewandtes Mädchen, 25 Jahre alt, wünscht Stell. bei e. Herrschaft als

Haushälterin

bis z. 1. Oktober, besonders da, wo die Frau fehlt, zu übernehmen. Gefl. Off. an **Marie Föste, Lage,** Bergstr. 7, erbeten. 10206

Zum 1. Oktober d. J. suche ich gegen hohen Lohn ein tüchtiges 1212

Hausmädchen.

Frau Richard Nagel,

Bielefeld, am Sparrenberg 38.

Ein ordentliches, fleißiges, braves (10225

Mädchen

aus achtbarer Familie für Buffet gesucht.

Städtische Tonhalle,

Duisburg.

Zum 1. Oktober ein

Hausmädchen

gesucht (10209

Frau Baurat Böhmer,

Palaisstr. 18.

Statt besonderer Anzeige!

Die Verlobung meiner Tochter **Helene** mit dem Stadtbaumeister Herrn **Gustav Messmann** beehre ich mich anzuzeigen.

Adolf Hanke.

Lage i. L., im Juni 1907.

10197

Meine Verlobung mit Fräulein **Helene Hanke,** Tochter des Herrn Baumeisters Adolf Hanke und seiner verstorbenen Frau Gemahlin Helene, geb. Wiescher, beehre ich mich anzuzeigen.

Gustav Messmann.

Lage i. L., im Juni 1907.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Heute nachmittag 4 Uhr endete ein sanfter, ruhiger Tod die langen Leiden unseres guten, lieben Vaters, Schwiegervaters, Grossvaters und Urgrossvaters, des

Herrn Justizrats Karl Seiff

im 91. Lebensjahre. 10203

Prof. Dr. H. Thorbecke u. Frau,

geb. Seiff

Detmold, den 17. Juni 1907.

Die Beerdigung findet am Donnerstag nachmittag 4 Uhr auf dem Friedhof an der Weinbergsstrasse statt.

Todes-Anzeige.

Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, gestern morgen 10 Uhr unsere liebe, gute, treusorgende Mutter, Schwiegermutter u. Großmutter,

die **Witwe**

Charlotte Kapelle

geb. **Bücker**

nach längerem Leiden, im Alter von 62 Jahren, zu sich in die Ewigkeit zu nehmen, welches wir hiermit allen Verwandten, Freunden und Bekannten zur Anzeige bringen. 10224

Die trauernden Angehörigen

Rienhagen (Amt Lage), 18. Juni 1907.

Die Beerdigung findet am Donnerstag nachmittag 4 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Zwangsversteigerung.

Am Mittwoch, 19. d. M., vormittags 11 Uhr, sollen im Hotel „Zum Hermann", Wirt Pieper hiersf., dorthin geschaffte

6 Mille Zigarren

öffentlich meistbietend gegen bar versteigert werden. (10221

Detmold, den 17. Juni 1907.

Rehm, Gerichtsvollzieher.

Lippischer Handwerkerbund.

Große Versammlung

sämtlicher lipp. Handwerker u. Gewerbetreibende

am Sonntag, den 23. Juni, nachmittags 3 1/2 Uhr, im **Gasthof zur Krone** (W. Nöding) in **Lemgo.**

Tages-Ordnung:

1. Die vom Landtage geplante Erhöhung der Gewerbe- und Gebäudesteuer.
2. Der kleine Befähigungsnachweis.
3. Zweck, Ziele und Vorteile des Bundes.
4. Verschiedenes.

19196

Der Vorstand.

Verkaufe die noch vorrätigen

Sommerhüte mit 25% Rabatt.

10202 **Lina Starke,** Meierstraße 18

Erholungs- und Pflegeheim

für Kinder gebild. Stände

Haus Rothert

Salzuflen in Lippe.

Ia. Referenzen. Prospekte.

10188 **Frl. Anna Rothert.**

Beilage der Lippischen Landes-Zeitung.

Nr. 140a. Detmold, Dienstag, 18. Juni 1907. 140. Jahrg.

Zur Tagung des Landtags

schreibt man uns aus Leserkreisen:

Beim Erscheinen dieser Zeilen wird der Landtag seine Arbeit schon begonnen haben. Wenn sich auch dem „Vernehmen" nach seine diesmalige Tagung durch Kürze auszeichnen soll, so wird sie doch an Bedeutung manche frühere Tagung übertreffen; denn wichtige Fragen sind es, die der Landtag zu erledigen hat, er muß sich befassen mit tief in das politische Leben einschneidenden Vorlagen, mit dem Wahlgesetz und der Amtsgemeindeordnung. Wahlgesetz! ein heikler Punkt! Wieviel Kämpfe wird's da- rum noch geben und was wird dabei herauskommen? Allzu großen Hoffnungen wird man sich anscheinend nicht hingeben dürfen. Die Unzulänglichkeit und Ungerechtigkeit des jetzigen Gesetzes wird wohl allseitig zugegeben, aber darüber, wie etwas Neues, Gerechtes und Zeitgemäßes zu schaffen ist, bestehen schwer oder gar nicht ausgleichbare Gegensätze. Zeitgemäß und dabei höchst einfach wäre die Einführung des gleichen, geheimen und direkten Wahlrechts. Aber selbst der optimistisch veranlagte Abg. Dr. N.-H. hält dieses Ziel für so unerreichbar, daß er sich in seiner Broschüre „Zur lippischen Wahlrechtsfrage" damit weiter gar nicht befaßt. Reformen und Neuerungen sind nach Lage der Dinge nur unter Zugrundelegung des Systems der drei Klassen möglich. Immerhin ließe sich auch in diesem System etwas Gutes und Brauchbares schaffen, wenn man freie Hand hätte. Reine Klassen machen könnte und nicht durch die längst von der Zeit überwundene einseitige und ungerechtfertigte Bevorzugung und Sonderstellung der Klasse I a eingeengt und gebunden wäre. Einseitige Bevorzugung ist es, wenn in dieser Klasse nach den Angaben des Abg. Dr. N.-H. nur 11569 Mk. Steuern auf einen Abgeordneten fallen, während ein Abgeordneter der zweiten und dritten Klasse einen Steuersatz von 33 283 bezw. 27 405 Mk., also mehr als das Zweifache, vertritt. Diese Fesseln zu sprengen, müßte unseres Erachtens das erste Ziel sämtlicher Abgeordneten der übrigen Klassen sein. Ein gemeinsames, vor dem Aeußersten nicht zurückschreckendes Vorgehen würde immerhin die Regierung zum Nachgeben und zur Preisgabe des bisherigen „Rührmichnichtan" bewegen können. Ob es aber zu einem solchen Vorgehen kommt, scheint mehr als zweifelhaft; die aus den Getreuen um Schemmel bestehende Mehrheit der zweiten Klasse wird nicht mittun, sie wird die Volkshoffnungen vernichten, die einseitige Bevorzugung des Großgrundbesitzers und die Erhaltung der „historischen Vorrechte" für lange Zeit sanktionieren helfen. Vielleicht aber wäre es gut, wenn man nicht von vornherein die Flinte ins Korn würfe, sondern mutig diesen Weg einschlüge und erst dann, wenn er sich als „ungangbar" erwiese, das von der Wahlrechts-Kommission und dem Abg. Dr. N.-H. empfohlene Verfahren einschlüge und der zweiten und dritten Klasse wie auch der Klasse I b einen weiteren Abgeordneten zubilligte. Die Wahlkreiseinteilung kann kaum noch Schwierigkeiten machen, der Abg. Dr. N.-H. hat darüber genügend beachtenswertes Material geboten. Kämpfe wird's freilich auch bei diesem Verfahren noch geben, der die Mehrheit des Volkes umfassenden dritten Klasse wird man in gewissen Kreisen nur schweren Herzens und gezwungen Zugeständnisse machen. Allerdings hätten die Vertreter der Klasse I a allen Grund, der breiten Volksmasse entgegenzukommen und zu bedenken, daß der dritten Klasse für den Fall, daß jeder ihrer Abgeordneten auch nur einen Steuerbetrag von 11 569 Mk. vertreten solle, nicht acht, sondern reichlich sechzehn Vertreter zuständen. Man wird ja sehen, ob derartige Erwartungen Platz greifen und Entgegenkommen bewirken werden. Die ganze Behandlung der Wahlrechtsfrage von Seiten der Rechten deutet leider nicht darauf hin; es war ihr, besonders dem Führer Schemmel, anscheinend ziemlich gleichgültig, wer in die Kommission eintrat. Wir haben das Gefühl, als wenn man auf dieser Seite von vornherein die Kräfte sparen und nicht mitarbeiten wollte an einem Werk, dessen Ablehnung im Plenum beabsichtigt ist. Sollte sich diese im Volke verbreitete Befürchtung als begründet erweisen, und die Rechte den achten Abgeordneten der dritten Klasse verweigern nun, so weiß die Linke, woran sie ist. Verzichten kann sie auf diese billige Forderung nicht; sie wird vielmehr dann den Kampf aufnehmen und unter Umständen sogar zu den vom Abg. Heynemann schon mehrfach angedrohten Mitteln der Obstruktion und Verweigerung des Etats zu greifen und irgend eine Seite zum Nachgeben zwingen müssen. Hoffen wir aber vorläufig, daß auf friedlichem Wege etwas erreicht wird und derartige Kampfmittel nicht notwendig werden.

Und nun die Amtsgemeinde-Ordnung! Schon Jahrelang hat man auf Abänderung und Verbesserung dieses für das politische Leben der Landbevölkerung so wichtigen Gesetzes gerufen. Die Vorlage ist gekommen; die Kommission hat ihre Arbeit vollendet. Mögen auch die Kommissionsbeschlüsse beim ersten Blick als wesentliche Verbesserungen erscheinen, bei genauer Prüfung gewinnt doch immer mehr die Ueberzeugung Raum, daß die Verbesserungen nur geringfügiger Art sind und in großen und ganzen alles beim alten und auch hier das „historische Vorrecht" erhalten bleiben soll. Abgesehen von einer Amtsgemeinde wird nämlich das Verhältnis der Virilstimmen zu den Dorfsstimmen kaum merklich verschoben. Jetzt betragen die Dorfstimmen 154 und die Virilstimmen 52, nach den Kommissionsbeschlüssen gestaltet sich dieses Verhälnis wie 163 zu 51. Nur eine Virilstimme ist gefallen. Gegen den Eintritt der Oberförster in die Amtsgemeinderäte läßt sich nichts einwenden, weil in Zukunft auch von den Forstgrundstücken Grundsteuer in die betreffende Amtsgemeindekassen entrichtet werden soll. Wie steht es aber mit den Virilstimmen der Domänen und Güter? Kann und muß hier nicht noch eine Beschneidung eintreten? Unbedingt! Das richtigste wäre gewiß eine prinzipielle Lösung der ganzen Frage derart, daß man den Domänen und Gütern die Virilstimmen ganz entzöge und sie den Bauernschaften eingliederte. Die Besitzer und Pächter würden dabei die ihnen billigerweise zustehende Rechte völlig erhalten und einen ihrer Steuerleistung, die doch für die übrigen Staatsbürger maßgebend ist, entsprechenden Einfluß auf die Zusammensetzung des Dorfausschusses, auf die Vorsteherwahl und somit auch auf den Amtsgemeiderat bekommen. Eine derartige prinzipielle Lösung wird allerdings noch lange ein frommer Wunsch bleiben. Um so brennender ist aber gerade darum die Frage, ob die Uebertragung einer Virilstimme an manche kleine Güter und Domänen zweckmäßig und gerechtfertigt erscheint. Wir denken hier in erster Linie an Küterbrok, Hellinghausen Burg Maspe, Siethol z und Obermaspe. Vielleicht gibt es noch andere Meiereien, bei denen diese Frage zu erwägen ist; die Landboten werden darüber besser orientiert sein als wir. Jede Virilstimme muß doch einen bestimmten Steuersatz vertreten und wir meinen, wenn eine Meierei nicht mindestens die Hälfte des Steuersatzes einer Bauerschaft einbrächte, so stünde ihr keine Virilstimme zu. Derartige Meiereien müßten eben noch mehr vereinigt, oder, wenn das nicht möglich wäre, einfach den Bauerschaften eingegliedert werden. Möge der Landtag diese Fragen vor seiner definitiven Entscheidung sorgsam erwägen und prüfen und die Hoffnungen der Bevölkerung nicht täuschen!

—ke—

Lippischer Landtag.

Sitzung vom 17. Juni, nachmittags 4 Uhr.

Anwesend 18 Abgeordnete. Es fehlen mit Entschuldigung die Abgg. Müller und Becker. Beide teilen mit, daß sie sich gegenwärtig im Bade aufhalten und die Kur nicht unterbrechen können. Der Abg. Valentin hat bekanntlich sein Mandat niedergelegt, ohne daß bisher eine Neuwahl erfolgt ist. — Am Regierungstisch haben Platz genommen der Staatsminister Frhr. v. Gevekot, der Geh. Ober-Regierungsrat Overbeck und der Geh. Reg.-Rat Pustkuchen.

Präsident Riekehof-Böhmer eröffnet die Sitzung nachmittags 4 Uhr. Er teilt mit, daß der Abg. Valentin aus Gesundheitsrücksichten sein Mandat niedergelegt hat und hebt die große Arbeitswilligkeit, die Treue, Uneigennützigkeit und stete Hilfsbereitschaft des Herrn Landgerichtsrats hervor. Weiter wünscht ihm der Präsident baldige Genesung.

Hierauf wird das Haus mit den Eingängen bekannt gemacht:

1. Mitteilung des Staatsministeriums über eine Auskunft des Reichsjustizamts.

2. Vorlage, betreffend die **Kosten für die Ausstattung verschiedener Räume des Gymnasiums.**

3. Vorlage, betreffend die **Bewilligung von Geldmitteln für die Renovierung des Amtsgerichts Hohenhausen,** welch letztere dadurch notwendig geworden ist, daß der gegenwärtige Hohenhauser Amtsrichter sich verehelicht und infolgedessen das lange verwahrloste Gebäude ordentlich instand gesetzt werden muß.

Abg. Meier Jobst beantragt hierzu eine Vervielfältigung dieser Vorlagen, welchem Wunsche der Landtag zustimmt.

4. Eingabe des **Zieglervereins Lüdenhausen,** der sich darüber beschwert, daß ihm von dem Ortsgeistlichen in Lüdenhausen das **Mitführen der Fahne bei Begräbnissen seiner Mitglieder verboten wird.** Der Verein hat sich beschwerdeführend an das Konsistorium gewandt, ist dort jedoch abschlägig beschieden worden. In der Eingabe wird angeführt, daß der Zieglerverein auf nationalem, monarchischem Boden steht und echte Kameradschaft zu fördern sucht. Kein verständiger Mensch könne gegen das Mitführen der Vereinsfahne etwas einwenden, da dies ja auch den Kriegervereinen erlaubt ist. Es läge kein Grund vor, die Ziegler, die nicht Soldaten gewesen seien, anders zu behandeln, als die Kriegervereinsmitglieder.

Abg. Zeiß bemerkt hierzu, daß diese Petition doch wohl nicht vor den Landtag gehöre. Es sei richtiger, den Petenten sofort, und zwar ohne Kommissionsberatung, zu eröffnen, daß sie sich an die Synode zu wenden hätten.

Abg. Dr. Neumann-Hofer widerspricht dem unter Hinweis darauf, daß die Petition des Zieglervereins Lüdenhausen Dinge berühre, die denn doch über das engere kirchliche Interesse hinausgingen. Es könne gar nicht schaden, wenn der Landtag diese Dinge auch prüfe und seine Meinung dazu sage. Er beantrage, die Petition an den Petitionsausschuß zu verweisen.

Dieser Antrag wird angenommen.

5. Eingabe des Magistrats und des Stadtverordneten-Vorstehers von Schwalenberg, in welcher darum gebeten wird, den Ort Schwalenberg für den Fall der Annahme der dem Landtage vorliegenden Wahlgesetzvorlage nicht aus seinem gegenwärtigen Verbande zu reißen und einem städtischen Wahlkreis, mit dem er gar keine gemeinsamen Interessen haben würde, zuzulegen, sondern den gegenwärtigen Zustand aufrecht zu erhalten. — Wird bei Beratung des Wahlgesetzes zur Debatte gestellt werden.

6. Eingabe der Vorsteher der Bauerschaften Hovedissen und Greste, die darum ersuchen, auf die zuständigen Stellen einzuwirken, die Kleinbahn **Bielefeld—Eckendorf—Salzuflen an Leopoldshöhe vorbeizuführen.** Die Vorsteher begründen ihre ausführliche Eingabe mit der industriellen und wirtschaftlichen Bedeutung ihrer Bauerschaften.

Der Antrag des Abg. Bruns auf Ueberweisung der Petition an den Petitionsausschuß wird angenommen.

7. Abschrift des Berichts über die **lippische Gewerbeaufsichtstätigkeit im Jahre 1906** zur Kenntnisnahme.

8. Eine Broschüre der Handwerkskammer, betreffend **Anregungen zum Ausbau des Fortbildungsschulwesens.**

9. Eine Druckschrift des **Arbeitgeberverbandes für das Buchdruckgewerbe** zur Kenntnisnahme.

10. Ein Bittgesuch des Gewerkvereins der Ziegler in Lippe um **Beseitigung der doppelten Kommunalbesteuerung der Ziegler.**

Abg. Dr. Neumann-Hofer stellt den Antrag auf Verlesung der Petition, da die Städte-Ordnung heute zur Beratung komme.

Abg. Schemmel schlägt vor, die Petition bei der Beratung des betreffenden Paragraphen der Städte- und Amtsgemeinde-Ordnung zu verlesen bezw. zu beraten.

Abg. Neumann-Hofer erklärt sich damit einverstanden.

11. **Eingang des Protokolls über den lippischen Aemtertag in Lage.**

Bevor in die Tagesordnung eingetreten wird, macht Abg. Wödeker darauf aufmerksam, daß für den früheren Abg. Valentin ein Mitglied in den **Petitionsausschuß** gewählt werden müsse.

Das Haus beschließt, die Wahl eines Ersatzmitgliedes auf die morgige Tagesordnung zu setzen.

Hierauf wird in die Tagesordnung eingetreten. Zunächst kommt zur Beratung die Vorlage 44, **betreffend das Gymnasialschulgeld in Detmold.** Der einzige Paragraph dieses Gesetzes lautet:

Das Schulgeld am Gymnasium in Detmold beträgt vom 1. Oktober 1907 an jährlich

1. für alle Klassen des Gymnasiums und der Realschule 120 Mk.,
2. für die Vorschule 80 Mk

Für Schüler, welche nicht wenigstens von Tertia an ein Lippisches Staats-ymnasium besucht haben und deren Eltern nicht in Lippe zu den direkten Staatssteuern beitragen, erhöht sich das Schulgeld um 30 Mk. jährlich.

Abg. Schemmel: Die Vorlage beruht vollständig auf Beschluß des Landtages, infolgedessen schlage ich vor, den Gesetzentwurf heute in allen drei Lesungen zu erledigen.

Abg. Dr. Neumann-Hofer: Der Herr Vorredner hat schon angeführt, daß diese Vorlage auf Beschluß des Landtages beruht, wie er ihn seiner Zeit bei Gelegenheit der Bewilligung der Mittel für den Gymnasialneubau gefaßt hat. Ich will auch, soweit sie das Minimum dessen betrifft, was wir gefordert haben, nicht darauf eingehen. Ich muß aber meinem Bedauern darüber Ausdruck geben, daß zwischen dem Gymnasial- und dem Vorschulgeld der große Unterschied bestehen bleibt. Das Gymnasialschulgeld ist um 50 Prozent höher als das Schulgeld der Vorschule, ein Zustand, wie er in den meisten andern deutschen Staaten, wie er vor allem auch in Preußen nicht besteht. Dort ist das Schulgeld der Vorschulen eben so hoch, wie das Schulgeld des Gymnasiums. Und das ist auch durchaus richtig. Die Vorschulen stehen in Konkurrenz mit der Volksschule, und der Landtag hat keinerlei Veranlassung, sie irgendwie zu bevorzugen. Augenblicklich will ich einen dahingehenden Antrag nicht stellen, weil sich der Landtag früher festgelegt hat und mir auch eine allmähliche Entwickelung geboten erscheint. Ich kündige aber heute schon an, daß ich oder meine Freunde, die vielleicht später an meiner Stelle hier sitzen, in Zukunft immer wieder mit entsprechenden Anträgen hier kommen werden, bis der ungleiche Zustand beseitigt ist.

Ein Widerspruch gegen den Vorschlag des Abg. Schemmel auf sofortige Vornahme aller drei Lesungen der Vorlage erfolgt nicht. Infolgedessen geht das Haus zur zweiten Lesung über.

Abg. Dr. Neumann-Hofer bemerkt ergänzend zu seinen vorhin gemachten Ausführungen, daß er bei Gelegenheit der Beratung dieser Vorlage einen auf die Gleichstellung des Vorschulgeldes mit dem Gymnasialschulgelde gerichteten Antrag auch deshalb nicht stelle, weil die Vorlage nur das Gymnasium in Detmold betreffe und er selbstverständlicherweise eine allgemeine Bestimmung wünsche.

Die Vorlage wird in zweiter und dritter Lesung gegen die Stimmen der sozialdemokratischen Abgeordneten angenommen.

Es gelangt nunmehr zur Beratung die Vorlage 45, betr. die **Abänderung der §§ 1 und 12 des Einkommensteuergesetzes vom 28. August 1894.** Die Vorlage hat folgenden Wortlaut:

Artikel I.

1. Die Nr. 2 des § 1 des Einkommensteuergesetzes vom 28. August 1894 erhält nachstehende Fassung:

„Aktiengesellschaften, Kommanditgesellschaften auf Aktien, Gewerkschaften und Gesellschaften mit beschränkter Haftung, welche in Lippe ihren Sitz haben, sowie diejenigen eingetragenen Genossenschaften, deren Betrieb in gewerbsmäßiger Weise hinsichtlich der Anschaffung der Betriebsmittel oder des Absatzes der Waren über den Kreis ihrer Mitglieder hinausgeht."

2. Der § 1 des vorstehend bezeichneten Gesetzes erhält als Nr. 5 folgende Bestimmung:

Spar- und Darlehnskassen der Gemeinden.

Artikel II.

Der § 12 des Einkommensteuergesetzes vom 28. August 1894 erhält nachstehende Fassung:

e) Einkommen der Aktiengesellschaften usw.

§ 12. Als steuerpflichtiges Einkommen der in § 1 Nr. 2 und 3 bezeichneten Gesellschaften usw. gelten die Ueberschüsse der Einnahmen über die Ausgaben, soweit dieselben als Aktienzinsen, Dividenden, Gewinnanteile oder unter irgend einer sonstigen Bezeichnung unter die Mitglieder verteilt oder aus dem Jahresgewinn zur Bildung von Reservefonds zur Tilgung der Schulden oder des Grundkapitals oder zu Verbesserungen und Geschäftserweiterungen verwendet werden.

Im Falle des § 1 Nr. 1b gilt als steuerpflichtiges Einkommen derjenige Teil der vorbezeichneten Ueberschüsse, welcher auf den Geschäftsbetrieb in Lippe bezw. auf das Einkommen aus lippischem Grundbesitze entfällt.

Die von den geschäftlichen Unternehmen für Staats- und Gemeindezwecke gezahlte Einkommensteuer gilt für die Veranlagung nicht als abzugsfähige Ausgabe (zu vergl. § 5 Nr. 4 des Einkommensteuergesetzes).

Die Vorstände der betreffenden Gesellschaften usw. sind verpflichtet, über deren Einkommen alljährlich vollständigen Aufschluß zu erteilen.

Die Gewinnanteile welche Mitglieder der Vorstände oder Aufsichtsräte solcher Gesellschaften beziehen, werden nicht bei den Gesellschaften, sondern bei den Empfangsberechtigten versteuert.

Im übrigen unterliegen die Zinsen und Dividenden von Aktien inländischer (d. i. lippischer) Aktiengesellschaften und Kommanditgesellschaften auf Aktien, die Erträgnisse aus Kuxen inländischer Berggewerkschaften, die Gewinnanteile jeder Art aus der Beteiligung an einer der übrigen nach § 1 Nr. 2 und 3 dieses Gesetzes steuerpflichtigen inländischen Gesellschaften, Genossenschaften und Vereine, soweit diese Einkünfte bereits bei den Gesellschaften usw. der Einkommensteuer unterworfen sind, der gleichen Besteuerung zu Staatszwecken bei den Empfangsberechtigten nicht.

Artikel III.

Die vorstehende Gesetzesänderung erhält rückwirkende Kraft vom 1. April 1907 ab.

Abg. Köllermeier hat an der Gesetzesvorlage vor allen Dingen auszusetzen, daß sie auch eine Besteuerung der Molkereigenossenschaften vorsieht. Das sei früher nicht der Fall gewesen, und in Preußen erfolge die Besteuerung gleichfalls nicht. Er beantrage die Ueberweisung der Vorlage an eine Kommission und die Prüfung der Frage, ob die Vorlage nicht nach dem preußischen Muster abgeändert werden könnte.

Abg. Hoffmann: Ich bin mit der Ueberweisung der Vorlage an die Finanzkommission einverstanden. Die Handelskammer wird zu der Vorlage auch noch Stellung nehmen, und ich wünsche, daß wir auch deren Vorschläge hören. Im allgemeinen entspricht die Vorlage ja dem, was der Landtag gewünscht hat. Aber die Regierung ist darüber noch hinausgegangen, und davor warne ich. Ich warne deshalb davor, weil es mir bedenklich erscheint, über die preußischen Sätze und Steuerarten hinauszugehen. Wir müssen ja auch noch abwarten, in welcher Weise die Finanzreform ausgestaltet wird und welche Wirkungen sie haben wird. Ich bin sehr dafür, daß die tragfähigen Schultern so belastet werden, wie es der Maßgabe ihrer Kräfte entspricht. Hand in Hand damit aber muß zugleich die Entlastung der unteren Schichten gehen nach dem Beispiel, das uns Preußen gegeben hat.

Der Antrag auf Ueberweisung der Vorlage an die Kommission wird angenommen. Das Haus geht über zur Beratung der Vorlage 46, betreffend **die Heranziehung des infolge der Gehaltserhöhungen den Beamten und Lehrern zufließenden Mehreinkommens zur staatlichen Einkommensteuer für 1. April 1907/08.**

Die Vorlage lautet: § 1. Das infolge des Beamtenbesoldungsgesetzes vom 11. April 1907, sowie des Lehrerbesoldungsgesetzes von demselben Tage den Beamten und Lehrern im Steuerjahre 1907/08 zufließende Mehreinkommen ist mit Wirkung vom 1. April 1907 ab zur staatlichen Einkommensteuer heranzuziehen, auch wenn die Veranlagung erst nach dem 1. April 1907 erfolgt.

§ 2. Die Veranlagung geschieht durch den zuständigen Vorsitzenden der Veranlagungs-Kommission auf Grund der diesem von der Regierung bezw. dem Konsistorium mitzuteilenden Angaben über die Höhe der den einzelnen Beamten und Lehrern nach den neuen Besoldungsgesetzen zukommenden Gehaltszulagen. Letztere sind dem bereits ermittelten Einkommen hinzuzurechnen und ist danach der neue Steuersatz festzusetzen. Für die Veranlagung des Vorsitzenden der Veranlagungskommission tritt der Stellvertreter desselben ein.

§ 3. Die Benachrichtigung über die geschehene Veranlagung ist den Steuerpflichtigen durch eine verschlossene Zuschrift zuzustellen. Gegen die Veranlagung steht den Steuerpflichtigen innerhalb einer ausschließlichen Frist von vier Wochen das Rechtsmittel der Berufung an die Berufungskommission zu, deren Entscheidung endgültig ist.

§ 4. Für andere als staatliche Zwecke dürfen die obigen Gehaltszulagen im Steuerjahre 1907/08 zur Einkommensteuer nicht herangezogen werden.

§ 5. Dieses Gesetz tritt mit seiner Verkündigung in Kraft und hat nur Gültigkeit für das Steuerjahr 1907/08.

Geh. Regierungsrat Pustkuchen: Die Einbringung dieser Vorlage beruht auf dem Beschlusse des Landtages. Die Regierung ist bei derselben von der Ansicht ausgegangen daß es sich empfehle, bei der Ermittlung des Steuersatzes der Beamten ein einfacheres Verfahren zur Geltung zu bringen. Das besteht darin, daß der Vorsitzende der Veranlagungskommission auf Grund der Angaben der Regierung und des Konsistoriums die höhere Einschätzung nach den Sätzen der Gehaltserhöhungsvorlage vom April d. J. vorzunehmen hat. Das Beschwerdeverfahren gegen diese Einschätzung soll natürlich unberührt bleiben. Ich bin aber der Meinung, daß die Zahl der Berufungen, wenn solche überhaupt vorkommen, nicht erheblich sein wird.

Abg. Schemmel: Gegen die Art der Veranlagung habe ich keine Bedenken. Wie aber soll das Verfahren in solchen Fällen sein, wo gegen die letzte Veranlagung aus dem Monat Januar eine Berufung erfolgt ist? Weiter habe ich an dem § 4 auszusetzen, daß eine Heranziehung des höheren Einkommens zur Kommunalsteuer ausgeschlossen wird. Ich glaube aber nicht, daß beide Bedenken wichtig genug sind, die Ueberweisung dieser Vorlage an die Kommission notwendig zu machen. Ich glaube vielmehr, daß wir sie schon in pleno erledigen können.

Geh. Regierungsrat Pustkuchen: Eine Berufung gegen die Veranlagung zu einer höheren Steuer wird nur dann erfolgen, wenn der Betroffene gegen die Berechnung seiner Zulage etwas zu erinnern hat. Was die zweite Frage betrifft, so hat der Landtag früher gewünscht, daß eine Heranziehung der Zulagen zu kommunalen Steuern für das nächste Jahr nicht erfolgen soll.

Staatsminister Frhr. v. Gevekot: Die Berufungskommission wird in praxi sicherlich über beide Berufungen zugleich entscheiden. Wird die erste Berufung als berechtigt anerkannt, so ist damit auch ohne weiteres die zweite zustimmend entschieden.

Abg. Bruns: Der Antrag des Landtages, das erhöhte Gehalt der Beamten noch für das laufende Steuerjahr zur Steuer heranzuziehen, ist mir von vornherein nicht sympathisch gewesen. Und ebenso gefällt mir auch die vorliegende Vorlage nicht. Das ist bislang nicht Sitte gewesen. Es wird uns durch dieses Gesetz wieder einmal die traurige Finanzlage unseres Staates vor Augen geführt. Diese traurige Lage wird aber durch dieses kleine Steuermittel sicher nicht gebessert, der Staat wird dadurch nicht gerettet. Nun ist durch den Tod des Bergwerksdirektors Theis auch noch die Kalifrage, auf die wir so große Hoffnungen gesetzt haben, ins Stocken gekommen. Ich wäre dem Herrn Minister dankbar, wenn er uns vielleicht in Kürze Aufschluß geben könnte, wie es um die Sache gegenwärtig steht. Von der Vorlage wünschte ich wohl, daß sie unter den Tisch fiele, da sie ungerecht und ein Ausnahmegesetz gegen die Beamten ist. Der § 4 zeigt ja auch, daß die Regierung meine Bedenken anerkennt.

Staatsminister Frhr. v. Gevekot: Der Abg. Bruns hätte seine Ausführungen früher machen müssen. Heute sind sie nicht mehr angebracht. Der Landtag hat in seiner letzten Tagung diese Proposition allgemein gewünscht und beantragt, die Regierung sie damals zugesagt und dem, was der Landtag wollte, in dieser Vorlage entsprochen. Das gleiche trifft zu auf den § 4. Alles, was in der Vorlage steht, ist bereits früher festgesetzt, und es empfiehlt sich wohl nicht, davon abzugehen. Eine allgemeine Finanzdebatte, wie sie der Abg. Bruns hier anregte, erscheint mir gleichfalls nicht angebracht.

Abg. Meier Jobst: In der Frage, ob die Beamten von ihrem erhöhten Gehalt auch eine Steuer an den Staat zahlen sollen oder nicht, bin ich anderer Meinung als der Abg. Bruns. Ich halte diese Steuer für gerecht. Daß die Beamten aber für die Kommunalsteuer nicht herangezogen werden sollen, will mir nicht einleuchten. Einmal wird sich das schwer durchführen lassen, weil die Erheber dann zwei Listen führen müssen, zum andern ist es nur recht und billig, wenn auch die Kommunen den kleinen Vorteil beziehen.

Staatsminister Frhr. v. Gevekot: Die technischen Schwierigkeiten, von denen der Abg. Meier Jobst sprach, sind nicht so bedeutungsvoll. Materiell liegt die Frage so, daß die Beamten vom Staat ihre Gehaltserhöhung bekommen und ebendeshalb auch einen kleinen Betrag an den Staat zurückführen können. Von den Kommunen haben sie nichts bekommen und infolgedessen fällt auch der Grund, der für die staatliche nachträgliche Besteuerung maßgebend ist, weg.

Abg. Schemmel: Ich bin mit dem Abg. Bruns gar nicht einverstanden. Erstens hat der Landtag die Grundzüge dieser Vorlage früher beschlossen gehabt, hat die Vorlage gefordert, und zweitens ist die Vorlage materiell begründet. Was die Frage der Berufungen betrifft, so bin ich mit dem einverstanden, was der Herr Geheimrat Pustkuchen ausgeführt hat.

Abg. Dr. Neumann-Hofer: Das erste Bedenken des Herrn Abg. Schemmel, das ich teile, hat der Herr Minister in seiner Antwort wohl nicht ganz richtig aufgefaßt. Er sprach von zwei Berufungen, während wir die Zusicherung haben wollen, daß die Berufung, die ein Beamter etwa gegen seine erste Veranlagung eingereicht hat, nicht hinfällig wird, wenn er gegen die zweite Veranlagung keine besondere Berufung nochmals einlegt. Ich konstatiere, daß vom Regierungstisch dem zugestimmt wird. Ueber die Stellungnahme des Abg. Bruns habe ich mich wirklich gewundert. Er hat das Gesetz ein Ausnahmegesetz genannt, das sich gegen die Beamten richte. Hiergegen muß ich ganz entschieden protestieren. Die Vorlage ist kein Ausnahmegesetz gegen die Beamten, sondern sie bildet lediglich einen Ausgleich des Vorzugs, der ihnen geworden ist durch den früheren Zeitpunkt des Inkrafttretens der Gehaltserhöhung. Im gewöhnlichen Verlauf wäre die Sache so gewesen, daß die Beamten, da die Vorlage erst nach dem 1. April verabschiedet worden ist, die Gehaltserhöhung erst im Jahre 1908 bekommen hätten, wenn wir nicht einen entsprechenden Paragraphen aufgenommen hätten, der der Gehaltsvorlage eine rückwirkende Kraft gab. Diese Bestimmung bildete damals, um mit Herrn Bruns zu reden, ein Ausnahmegesetz für die Beamten, zu Gunsten der Beamten, dem ich gern zugestimmt habe. Bei dieser Vorlage haben wir nun den damals schon vorgesehenen gerechten Ausgleich. Von einer Benachteiligung der Beamten ist also hier gar keine Rede; sie werden nur gerecht behandelt. Was den § 4 anlangt, so stehe ich da auf dem Standpunkt des Abg. Meier Jobst. Die Argumentation des Herrn Staatsministers kommt hier nicht in Frage, da die Beamten das ganze Jahr hindurch das höhere Einkommen tatsächlich beziehen.

Abg. Bruns: Der Abg. Neumann-Hofer hat mich durch seine Ausführungen weder belehrt noch bekehrt. Die rückwirkende Kraft haben wir nicht in das Gesetz gebracht, sondern die Regierung. Er hat das Gesetz, betreffend die Gehaltserhöhung der Beamten eine Ausnahmegesetz genannt. Das ist es nicht; es entsprang vielmehr der Notlage der Beamten und des Staates, der, wenn er den Beamten nicht ein auskömmliches Gehalt gegeben hätte, die besten Kräfte verloren haben würde. Gerade bei den Beamten sollte man weniger engherzig sein, da sie bis auf den letzten Heller zur Steuer herangezogen werden. Würde die Einschätzung der freien Berufe so genau sein, wir bekämen wahrlich mehr Geld in den Staatssäckel. Da kann ich auch heute nur wieder den Veranlagungskommissionen empfehlen, die Leute nach dem Aufwand einzuschätzen, den sie treiben. Vielfach geben Personen als Taschengeld mehr aus, als ein mittlerer Beamter verdient, zahlen aber nicht mehr Steuern.

Abg. Hoffmann: Ich bin nicht für eine Streichung des § 4. Betrachten wir dieses Entgegenkommen als ein Aequivalent dafür, daß die Beamten so lange auf die notwendige Erhöhung ihres Gehalts haben warten müssen.

Abg. Dr. Neumann-Hofer: Ich habe ausdrücklich die Bezeichnung des Ausnahmecharakters auf den Absatz der rückwirkenden Kraft in dem Gehaltserhöhungsgesetz beschränkt; nicht aber habe ich die Gehaltserhöhung als solche als ein Ausnahmegesetz für die Beamten bezeichnet, wie mir Herr Bruns unterschiebt. Das ging auch aus dem Zusammenhang dessen, was ich gesagt habe, hervor, und es ist mir unerfindlich, wie der Abg. Bruns zu der von ihm aufgestellten Behauptung kommen kann. Ich rufe alle anderen Herren zu Zeugen dafür an, daß ich das nicht gesagt habe, was er behauptet. Wenn er des weiteren darauf Gewicht legt, daß wir den Paragraphen, der von der rückwirkenden Kraft der Gehaltsvorlage handelt, nicht formuliert hätten, sondern die Regierung, so läuft das auf Wortklauberei hinaus. Gewiß, die Regierung hat den Paragraphen formuliert. Wir haben ihm aber doch zugestimmt und haben damit die volle Verantwortung übernommen. Die können wir jetzt doch nicht anderen zuschieben!

Abg. Bruns: Ich habe keine Wortklauberei getrieben. Will der Landtag mich überstimmen, so ist es gut. Jeder kann ja so abstimmen, wie er will. (Dr. Neumann-Hofer ruft: Sehr richtig!)

Damit ist die Debatte geschlossen.

Die zweite Lesung findet später statt.

Darauf wird in die zweite Lesung der Vorlage 29, betr. **Aenderung der Städteordnung vom 17. April 1886,** eingetreten, zu der die Kommission eine Reihe von Verbesserungsvorschlägen macht. Als Berichterstatter der Kommission bemerkt

Abg. Zeiß: Es kann etwas auffällig erscheinen, daß die Abänderungsvorschläge erst bei dem § 59 beginnen, da ja bekanntlich der Landtag seinerzeit dem Ausschuß den Beschluß mit auf den Weg gab, die ganze Städteordnung einer Revision zu unterziehen. Der Ausschuß wollte sich anfangs auch dieser Aufgabe unterziehen, schließlich aber kam doch die Mehrzahl zu der Ansicht, daß es sich, weil unpraktisch nicht empfehle. Es waren verschiedene Gründe hierfür maßgebend. Erstens warten die städtischen Beamten sehnlichst auf die Erledigung dieser Vorlage, zweitens war man der Ansicht, daß ein derartig großes Werk der Regierung zur Ausarbeitung zu überlassen sei, und drittens wollte man den Magistraten und Stadtverordneten Gelegenheit geben, bei einer Revision der ganzen Städteordnung ihre Wünsche und Meinungen vorzubringen. Deshalb hat sich der Ausschuß auf die vorliegenden Abänderungsvorschläge beschränkt und hat diejenigen Punkte, die abänderungsbedürftig erscheinen, in die Gestalt von Resolutionen gekleidet, und zwar in dem Vertrauen zu der Regierung, daß sie in kürzerer Zeit dem Landtage eine Vorlage über die allgemeine Abänderung der Städteordnung zugehen läßt. Die Minderheit hat allerdings, auch auf die Gefahr hin, daß dadurch eine Verzögerung in der Annahme der Vorlage eintreten würde, eine vollständige Revision der ganzen Städteordnung gewünscht. Praktischer und schneller zum Ziel führend ist allerdings der jetzt vorgeschlagene Weg. Die §§ 91—99, die die Besteuerung behandeln, haben eine erhebliche Veränderung erfahren. Der Artikel I, der bestimmt, daß das Mindestgehalt des Bürgermeisters durch Ortsstatut festgesetzt werden soll, macht einem unhaltbaren Zustand ein Ende. Denn es ist nicht gut, daß bei der jedesmaligen Anstellung eines Bürgermeisters erst um das Gehalt gefeilscht wird. Zu der Vorlage selbst sind mehrere Eingaben gemacht worden. So haben die vereinigten Stadtverordnetenkollegien eine [illegible] geben, wenn die städtischen Beamten, wenn der Bürgermeister

gesprochen wurde, daß die Gehälter der städtischen Beamten statutarisch festgestellt werden möchten. Da die größeren Städte bereits eine solche Skala haben, empfiehlt es sich nicht, hierauf einzugehen. Für die kleineren Städte ist dies nicht notwendig.

(Fortsetzung im anderen Blatte.)

Vermischte Tagesneuigkeiten.

Ein neues, schweres Automobilunglück hat einen Kraftwagen betroffen, der von der Rennstrecke im Taunus auf der Heimfahrt begriffen war. Wie ein Korrespondent aus Koblenz telegraphiert, fuhr auf der steilen Straße von Arenberg ein solches Automobil mit voller Wucht gegen einen Baum an. Es wurde vollständig zertrümmert und fing sofort Feuer. Von den vier Insassen aus Hagen in Westfalen ist einer tot, die drei anderen erlitten sehr schwere Verletzungen. Die Statistik der schweren Automobilunfälle der letzten Woche beginnt nachgerade unheimlich anzuschwellen.

Ein deutscher Fürst als Novize. Fürst Karl von Löwenstein-Wertheim-Rosenberg, der frühere langjährige Generalkommissär der deutschen Katholikentage und Präsident der deutschen Antiduellliga, wird in wenigen Wochen in das niederländische Dominikanerkloster Venloo als Novize eintreten, um dort den Rest seiner Tage zu verbringen. Der im 73. Lebensjahre stehende, seit 8 Jahren zum zweiten Male verwitwete Fürst ist Mitglied der Ersten Kammer in Bayern, Württemberg, Baden und Hessen. Seine 76jährige Schwester Adelheid, Prinzessin-Witwe Michael von Braganza, die Mutter des portugiesischen Thronprätendenten, lebt seit 1897 ebenfalls im Kloster bei den Benediktinern auf der englischen Insel Wight.

Durch den elektrischen Strom getötet. Der 21 Jahre alte Wagenputzer Frost aus Hamburg zeigte einem Freund auf dem Bahnhof Ohlsdorf die Einrichtung der elektrischen Vorortbahn. Bei dieser Gelegenheit griff Frost am Transformatorenhaus in ein offenes Fenster. Er kam mit den Händen den Drähten der elektrischen Starkstromleitung zu nahe und wurde von dem Strom auf der Stelle getötet.

Opfer der Liebenlehner Brandstifteraffäre. Der große Liebenlehner Brandstifterprozeß hat seine ersten Opfer gefordert. Wie aus Freiburg i. S. gemeldet wird, hat sich der mitangeklagte Schuhmacher Stein in seiner Zelle erhängt. Ebenso hat der als Zeuge vernommene frühere Feuerwehrhauptmann Klatz Selbstmord begangen.

Von einer Maschine erschlagen. Arbeiter der Maschinenfabrik von Fromm in Leipzig waren beschäftigt, in einem Fabrikraume der Kreuzstraße eine 30 Zentner schwere Packpresse umzulegen und abzuholen. Unerwartet stürzte die Presse plötzlich um und zerschmetterte dem 29jährigen Fabrikarbeiter Friedrich aus Stünz den Kopf. Der Tote hinterläßt Frau und Kind.

Bestätigung eines Todesurteils. Das Schwurgericht in Altona hatte den Schlossergesellen Seehausen zum Tode verurteilt, weil er am 8. Januar d. J. ein hochbetagtes Schuhmacherehepaar ermordet und beraubt hatte. Der Gesamtwert der Beute hatte 10 Mk. betragen. Die von ihm gegen das Urteil eingelegte Revision wurde verworfen und das Todesurteil bestätigt.

Zweifelhafter Mord. In Duisburg sollte vor wenigen Tagen ein Polizeikommissar von polnischen Arbeitern ermordet worden sein. Die Obduktion der Leiche brachte aber keine Klarheit über den Fall. Es ist möglich, daß der Beamte einem Gehirnschlag erlegen ist.

Die Pest in Astrachan. Ein Vorort Astrachans ist amtlich als pestverseucht erklärt worden. Quarantäne- und Absperrungsmaßregeln sind verfügt worden.

Ein verspäteter Brief. In Mitcham, einem südwestlichen Vorort von London, ist soeben, etwas verspätet, ein Brief eingetroffen, der beinahe sieben und ein halbes Jahr gebraucht hat, um von Südafrika nach der englischen Hauptstadt befördert zu werden. Der Brief ist im Februar 1900 von einem englischen Soldaten bei Ladysmith aufgegeben worden. Der Soldat, der jetzt als Krüppel von seiner Pension bei seiner Mutter lebt, an die der Brief adressiert war, nahm ihn dieser Tage selbst dem Briefträger ab.

Brand in einem Geschützturm. Aus Toulon wird telegraphisch gemeldet, daß in einem der Geschütztürme des Panzers „Brennus" ein Brand dadurch verursacht wurde, daß ein Matrose mit einer ungeschützten brennenden Kerze einem Petroleumbehälter zu nahe kam. Der Matrose erlitt lebensgefährliche Brandwunden.

Der gezüchtigte Prinz als Kläger. Unter dieser Ueberschrift ist kürzlich hier von der Klage erzählt worden, die der Prinz Anton von Bourbon-Orléans, Herzog von Galliera, vor der achten Pariser Strafkammer gegen seine frühere Geliebte, eine gewisse Madame Guggenheimer, angestrengt hatte. Die Schöne hatte den Prinzen, der von seiner Gemahlin, der Infantin Eulalie von Spanien, Tante des Königs Alphons XIII., getrennt lebt, auf der Straße überfallen und zum Gaudium des Publikums mit ihrem Regenschirm und mit ihren Fäusten nach allen Regeln der Kunst verprügelt. Es scheint, daß dem Prinzen daran gelegen war, sich diese Prügel gerichtlich bescheinigen zu lassen. Er rief den Kadi zu Hilfe und forderte die Bestrafung der ehemaligen Freundin seines Herzens. Deren Anwalt erklärte, der Zorn seiner Klientin sei begreiflich und entschuldbar, da er ihr ein Darlehn von 50000 Francs nicht zurückgezahlt habe. Das Gericht vertagte seine Entscheidung damals um mehrere Wochen. Jetzt hat es seinen Spruch gefällt, und Madam Guggenheimer zu der gewiß sehr milden Geldstrafe von 100 Francs verurteilt. So hoch wird sie gewiß selbst das Vergnügen einschätzen, ihren ungetreuen Galan vor ganz Paris gezüchtigt zu haben.

Ein Unglück bringendes Halsband. Die Geschichte eines indischen Perlenhalsbandes, die eine englische Wochenschrift wiedergibt, ist zugleich ein Beweis, daß in Indien ebensowohl wie in England der Aberglaube noch einen breiten Raum einnimmt. Das Perlenhalsband gehörte früher der Frau des Maharadja von Kuch Behar in Indien und soll seiner Eigentümerin immer Unglück gebracht haben. Es bestand aus Perlen und Türkisen, Steinen, die sonst im allgemeinen nicht zu den Unglück verheißenden gehören. Während die Maharesz sich im Besitz des Halsbandes befand, wurden ihr viele Kostbarkeiten von unermeßlichem Wert gestohlen, und der Maharadja verlor mehrere wertvolle Rennpferde durch den Tod. Es wurde dann der Rat eines weisen Mannes nachgesucht, und dieser hielt einen Wechsel im Besitz und eine Seereise des Halsbandes für notwendig, um den bösen Zauber zu bannen. So kam das Perlenhalsband in den Besitz einer Engländerin. Nun hat auch sonderbarerweise der Maharadja wieder Rennen gewonnen, und die Maharesz hat, man höre und staune, sämtliche gestohlenen Wertsachen wieder bekommen. Aber die neue Eigentümerin soll, wie weiter berichtet wird, von der Stunde ab, da sie das Halsband erhielt, vom Unglück verfolgt worden sein.

14 Tage in einem Boot auf hoher See. Die Passagiere der „Carmania", die am Mittwoch in New York ankamen, wußten von einem aufregenden Augenblick und der Heldentat eines jungen Seemannes zu erzählen. Als am Montag das Schiff gerade einen heftigen Sturm, der von Seeböen begleitet war, überstanden hatte, bemerkte der Ausguck ein kleines offenes Boot, das auf den Wellen trieb und in ihm einen Mann, der zwischen den Knien ein Ruder hielt. Die „Carmania" hielt sofort auf das Boot zu und rief den Schiffbrüchigen durch das Magaphon an; man bemerkte aber an dem Mann nicht die geringste Bewegung. Die See ging zu schwer, um ein Boot auszusetzen, deshalb frazte der Kapitän nach Freiwilligen, die mit einer Rettungsleine nach dem Boot schwimmen wollten. Ein junger Seemann namens Breen unternahm das Wagnis. Er schwamm auf das Boot zu, während 1500 Passagiere seine Bewegungen beobachteten und ihn aufmunterten. Endlich war er bei dem Boot angelangt. Er sprang hinein, nahm dem Insassen das Ruder aus den Armen und brachte das Boot glücklich zur „Carmania" zurück. Hier wurde der Retter mit lauten Cheers empfangen, und Damen fielen ihm um den Hals und küßten ihn ab, trotz seiner nassen Kleidung. Der Schiffbrüchige wurde in die Kajüte gebracht, aber erst nach 25 Stunden gelang es den Aerzten, ihn ins Leben zurück zu rufen. Er erklärte, daß er Louis Vallet heiße und zur Besatzung des französischen Fischdampfers „Lord Mimosa" aus St. Malo gehöre. Der Dampfer habe am 26. Mai auf der großen Neufundland-Bank gefischt, und er mit einem anderen Fischer hätten den Auftrag erhalten, mit einem kleinen Kutter die Netze einzuholen. Unterwegs habe ein plötzlicher Wirbelwind seinen Gefährten über Bord geworfen, und er selbst sei hunderte von Kilometern abgetrieben worden. Er habe sich fünf Tage von dem Proviant in dem Boot genährt, dann habe er die Taue und endlich seine Stiefel gegessen. Nach weiteren neun Tagen habe er ein Schiff entdeckt und das Ruder zwischen seine Kniee genommen, um sich bemerkbar zu machen, aber das Schiff sei weiter gefahren, er selbst aber habe die Besinnung verloren. Der auf so eigentümliche Weise Gerettete wurde in ein Krankenhaus gebracht, wo er sich nun langsam erholt.

Eine Rennstrecke durch Amerika. Die Gesellschaft der konzessionierten amerikanischen Automobilfabrikanten hielt am Mittwoch in New York eine Versammlung ab, die einen Beschluß über die Herstellung einer Automobilstraße durch ganz Amerika vom Großen bis zum Stillen Ozean beschließen sollte. Es wurde ausgeführt, daß die Anlage einer Straße von New York über Buffalo nach Chicago eine Notwendigkeit für die Weiterentwickelung des Automobilismus sei; ein Ausbau der Straße nach San Francisco oder einer anderen Stadt am Pacific würde dann folgen. Ein leitender Automobilfabrikant, Mr. Thomas, führte aus, daß die amerikanischen Automobilbesitzer wegen des miserablen Zustandes der amerikanischen Straßen gezwungen seien, nach Europa zu gehen; die amerikanischen Straßen seien die schlechtesten auf der ganzen Erde, und sogar in der Umgegend von New York befänden sich solche, die auf dem Asphalt größere Löcher zeigten, und trotzdem sie eine stete Gefahr für die Fahrer bilden, monatelang in diesem Zustand verblieben.

Das Peking-Paris-Rennen aufgegeben? Am 10. d. Mts. sollte das Automobilrennen von Peking nach Paris seinen Anfang nehmen, zu dem die chinesische Regierung die Erlaubnis gegeben hatte. Nun aber hat sie sich außerstande erklärt, für die Sicherheit der Teilnehmer auf chinesischem Boden zu sorgen. Droht schon dadan die Konkurrenz in letzter Stunde zu scheitern, so ist ein anderer Umstand ebenso wenig geeignet, die Fahrt zur Ausführung kommen zu lassen. Signor Scipio Borghese, einer der prominentesten unter den 18 Teilnehmern am Wettbewerb, ist kürzlich nach Kalgan gefahren, auf dem halben Wege zur mongolischen Grenze. Er berichtet, daß das Land sich in einer solch miserablen Verfassung befindet, daß ein Passieren der Wagen unmöglich ist.

Ehedrama.

Berlin, 16. Juni. In der Nacht zum Sonnabend versuchte die 42 Jahre alte Ehefrau des Malermeisters Demin in der Seelowerstraße 2 nach vorausgegangenem Streit ihren Mann zu erschlagen. Sie brachte dem Schlafenden am Kopfe und am rechten Arm schwere Verletzungen bei und hätte ihn wahrscheinlich getötet, wenn nicht ihre Söhne dazwischen gesprungen und die Mutter an ihrem Vorhaben gehindert hätten.

Liebesdrama.

Köln, 16. Juni. Ein Liebesdrama spielte sich gestern in der Klappergasse ab. Ein achtzehnjähriger Bursche, namens Strater aus Aachen, war mit seiner Braut in Streit geraten und feuerte drei Revolverschüsse auf sie ab. Als er das Mädchen schwer verletzt zusammenbrechen sah, richtete er die Waffe gegen sich und brachte sich einen lebensgefährlichen Schuß in den Kopf bei. Beide wurden ins Hospital geschafft.

Literarisches.

Die Körper- und Seelenschmerzen, deren Grundlage: Selbst- und Fremdvergiftung, physiologische und philosophische Bedeutung, Erscheinen und Erkennen (Diagnose), Verhütung und gründliche Heilung durch ein rationell erprobtes Entgiftungs- und Blutregenerationsverfahren. Von Dr. med. Walser. Leipzig, Verlag von Edmund Demme. Preis 0,80 Mk.

Die chronische Darmschwäche, das Grundübel des Kulturmenschen, ihr Einfluß auf alle Körperfunktionen und ihre Heilung. Von Dr. med. Paczkowski. (Preis 80 Pf.) 6. Auflage. Verlag von Edmund Demme, Leipzig. Die chronische Darmschwäche oder Stuhlverstopfung ist das am meisten verbreitete Uebel, und die dadurch hervorgerufene Verunreinigung des Blutes die Grundursache der meisten Leiden. Leber-, Lungen-, Herz-, Augen- und Ohrenleiden, Gicht, Rheumatismus, Zuckerkrankheit, Fettsucht, Nerven- und Nierenleiden, Hämorrhoiden, alle Katarrhe usw. entstehen nur, wenn der Darm krank geworden ist, ebenso haben die meisten Magenkrankheiten die Ursache in träger Funktion des Darmes, und nur dann sind genannte Krankheiten zu heilen, wenn die Schlacken, welche zur Verunreinigung des Blutes führen, aus dem Körper entfernt werden. Wie dieses möglich und die Darmschwäche zu beheben, lehrt das billige Büchlein.

Dufour, Geschichte der Prostitution. Deutsch von Adolf Stille und Dr. Primo Schweigger. Fortgeführt und bis zur Neuzeit ergänzt von Franz Helbing. Mit einem Geleitwort von Staatsanwalt Dr. Erich Wulffen-Dresden. Komplett in 3 Bänden (6 Teilen) 30 Mk., gebunden in 2 Halbfranz- oder 3 Leinenbänden 36 Mk. Einzelbände broschiert 10 Mk., gebunden 12 Mk. Jeder Teil (Halbband) ist broschiert zum Preise von 5 Mk. käuflich. Verlag von Dr. P. Langenscheidt, Groß-Lichterfelde Ost. Ein Buch aus den Tiefen der Menschheit. So weit wir auf den zum Ziel einer freien, reinen und stolzen Menschlichkeit führenden Pfaden auch vorwärts schreiten, auf welche lichten Höhen hinauf die hochgepriesene Kultur mit all ihren Errungenschaften uns auch führen mag, eine Brandmals wird die Menschheit wohl niemals ledig werden, weil es zu flammend tief in ihre Stirn eingebrannt ist: das Brandmal der Prostitution. An Mitteln, die Prostitution aus der Welt zu schaffen, hat es zu keiner Zeit gefehlt, fehlt es besonders in unseren Tagen nicht. Aber so segensreich im Einzelnen alle Reformen im Erziehungs- und Vormundschaftswesen, alle Bestrebungen zu besserer Verwertung der Frauenarbeit und manches andere bis zum vielbefehdeten Abolitionismus auch sein mögen, schließlich sind diese Errungenschaften doch nur ein dünner Firnis, eine blasse Tünche, durch die uns das Medusenantlitz der Sittenlosigkeit und der Sittenverderbnis erschreckend angrinst. Darum haftet am Körper der Menschheit für alle Zeiten dieses Mal. Wer es, seinen Ursachen und Wirkungen nachforschend, mit ernstem Auge betrachtet, der schadet nicht der Moral, sondern er fördert sie. „Die Krankheiten der Gesellschaft", sagt Stuart Mill, „können ebenso wenig wie körperliche Krankheiten verhindert oder geheilt werden, ohne daß in klaren Worten darüber gesprochen wird". Bis zum Erscheinen der uns vorliegenden „Geschichte der Prostitution" von Dufour hat es an einer ausführlichen Besprechung dieser kulturhistorisch so eminent wichtigen Materie gefehlt, so reich sonst die Weltliteratur an kulturgeschichtlichen Werken aller Art ist. Dieses Werk mit seiner durchaus edlen Tendenz ist daher eine anerkennenswerte Tat des Autors und Verlegers. Wo Sittenverderbnis und Schmutz zur Erörterung gelangen mußten, geschieht dies ernst, sachlich, ohne Hintergedanken, und so wird eine ebenso schwierige und heikle, wie wissenswerte Materie dem gebildeten Publikum gerade mustergültig, sittlich unanstößig und dabei in leichtfaßlicher Weise geboten. Wohl sind es keine hellen und frohen Stunden, die uns die Lektüre dieses aus drei starken Bänden bestehenden Werkes bereitet; nicht mit dem Gefühl der Befriedigung kann man an die Einblicke zurückdenken, die hier in grausigsten Tiefen der Menschheit gewonnen wurden. Und doch ist dieses Werk eine sittliche, eine befreiende Tat. Wir sehen, daß allenthalben nur da, wo der Boden krank war, das schändliche Unkraut seine Wurzeln schlagen konnte, und indem wir zurückschauen, was die Prostitution bei unseren Vorfahren war, erlangen wir für die Zukunft die Gewißheit von den Wegen, die zu ihrer Eindämmung führen müssen. Und wir gewinnen zugleich die Ueberzeugung, daß sich nicht durch Gesetze, wohl aber durch wirtschaftliche und kulturelle Fortschritte allmählich der Sieg des Geistes über den Körper und damit die Befreiung von der tiefsten Schmach wird finden lassen, unter der die Menschheit leidet.

Oeffentlicher Sprechsaal.

Detmold, 12. Juni 1907.

Vor ca. 4 Monaten ist von den städtischen Behörden beschlossen, die Anwohner der Kissinger- und Bachstraße aus ihrem Versteck durch die Offenlegung und Fertigstellung der Bachstraße von der Emilienstraße bis zum Priester'schen Grundstücke zu befreien.

Allgemein war man der Ansicht, daß die Fertigstellung dieser kurzen Strecke (ca. 200 Meter) baldigst geschehen würde; aber weit gefehlt! Außer dem obigen Beschluß scheint die Sache nicht weiter gediehen zu sein, obwohl die Fertigstellung der Bachstraße möglichster Beschleunigung bedarf, wovon sich jedermann, welcher die vorliegenden Verhältnisse in Augenschein nimmt, überzeugen wird.

Die Brücke über den Knochenbach im Zuge der Kissingerstraße befindet sich in einem nicht zu beschreibenden Zustande und kann Freunden von Altertümern, Ruinen usw. empfohlen werden, diese Brücke zu photographieren und das Bild eventl. einem Museum einzuverleiben.

Der Weg über diese Brücke ist aber für die Anwohner der Kissinger- und Bachstraße die einzige Verbindung zur Stadt, sobald der Gartenweg an der Kasernenhof-Einfriedigung entlang von den Eigentümern der Grundstücke wieder gesperrt wird. Letzterer Fall kann aber täglich eintreten, und dann sind die ca. 60 Bewohner der obigen Straßen beim eventl. Zusammenbruch der Brücke über den Knochenbach gezwungen, da Detmold noch keine Hochbahn besitzt, den Weg zur Stadt im Luftballon zurückzulegen.

Durch Einsturz der Brücke wären die fragl. 12 Häuser bei etwaigem Ausbruch eines Feuers der größten Gefahr ausgesetzt; auch stellen sich schon jetzt den Personen, welche in diese Häuser ein- und ausziehen müssen, die größten Schwierigkeiten entgegen, abgesehen von den täglichen Unannehmlichkeiten, welche beim An- und Abfahren von Bahngütern, Kohlen usw. entstehen. Es ist wirklich dringend notwendig, die Offenlegung und Fertigstellung der Bachstraße bis zur Emilienstraße schleunigst vorzunehmen, damit den Anwohnern der Bach- und Kissingerstraße zuteil wird, was sie von der Stadt beanspruchen können.

Die betr. Anwohner zahlen eine nicht geringe Steuer an den Stadtsäckel, entbehren aber jeglicher städtischer Wohltaten; es soll hier nur auf die Abgabe von Gas hingewiesen werden, welches nach der Fertigstellung der Bachstraße zum Vorteil der Stadt verbraucht werden wird.

Ein Anwohner einer der obigen Straßen.

Donop, 10. Juni 1907.

Die schon jahrelang gehegten Hoffnungen, am hiesigen Platze eine Postagentur zu bekommen, dürften wiederum in ein weites Feld gerückt sein. Nachdem wir jetzt eine täglich zweimalige Bestellung durch die Agentur von Großenmarpe erhalten, deren prompte und exakte Handhabung, nebenbei bemerkt, nichts zu wünschen übrig läßt, dürfte die Errichtung einer Agentur in absehbarer Zeit sicherlich nicht erfolgen.

Als ein wesentlicher Umstand kommt noch hinzu, daß Herr Gastwirt Wittelmeyer in diesen Tagen einen Fernsprech-Anschluß erhält, welcher selbstverständlich zur Benutzung des Publikums zur Verfügung steht und durch die Beliebtheit, welcher sich Herr W. erfreut, eifrigst in Gebrauch genommen werden wird. — Im Interesse unserer Invalidenrentenempfänger ist es allerdings zu beklagen, daß sie in Zukunft jeden Monat den für sie immerhin beschwerlichen Weg nach Großenmarpe machen müssen.

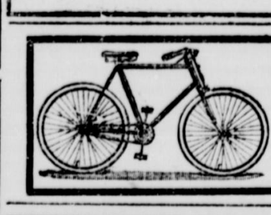
Es ist die höchste Zeit! daß Sie die vorzüglichen Wirkungen der Nafalan-Spezialitäten mit der Retortenmarke kennen lernen. Ein Versuch macht sie unentbehrlich und kostet nur wenige Pfennige.

Verantwortlicher Redakteur: Max Staercke. — Für den Reklame- und Anzeigenteil verantwortlich: Bernhard Schelper, beide in Detmold.

Druck und Verlag der Meyerschen Hofbuchdruckerei in Detmold.

Beerdigungsverein „Auferstehung"
übernimmt vollständige Beerdigungen.
Detmold, Telephon Nr. 229.
Leichenhemde in jeder Auswahl.
Särge in jeder Größe stets fertig auf Lager
L. Begemann, Langestr. 67 und Lemgoerstr. 6
Eingang im Torweg. 861

Wandkarte von Deutschland
Preis 1 Mk.
Noch immer vorrätig.
Meyersche Hofbuchdruckerei



Fahrräder
Fahrradzubehör
Nähmaschinen
Beste Qualität, billigste Preise.
Neuer Prachtkat. kostenlos.
Karl Schniz & Co.,
EISENACH 10
Illustria-Fahrräder



sind schon seit 10 Jahren unübertrefflich und in ganz Deutschland und im Auslande allgemein beliebt, worüber zahlreiche Beweise vorliegen: Carl D. in Backnang schreibt: „Trotz des regnerischen vorigen Jahres habe ich über 16 Tausend bestätigte Kilometer auf Ihrem Edelweiss-Rade gemacht und damit die Meisterschaft der Allgemeinen Radfahrer-Union errungen. Obgleich ich meistens das Rad nicht putzte, ist trotzdem die Vernickelung sehr gut erhalten, und die Lager sind noch in tadellosem Zustande, was ja die Hauptsache ist."

Sch. pens. Gendarm aus Lübben i. L. schreibt ebenfalls: „Es ist wohl die beste Reklame für Sie, wenn ich jedermann sage: Das Rad fahre ich seit 1897 (also 10 Jahre lang) tagtäglich in Wind und Wetter."

Wer ein Fahrrad braucht, dem kann die Wahl nun nicht schwer fallen: er schreibe noch heute, eine Postkarte genügt, an die Fahrradfabrik „Edelweiss" in Dt.-Wartenberg Paul Decker Bez. Liegnitz und verlange neuesten Katalog, welcher an jedermann, ganz gleich wer, unberechnet gern zugesandt wird. Derselbe enthält eine sehr grosse Auswahl in Fahrrädern, alle Zubehör-, Ersatz- und Reparaturteile dazu, auch zu jeder fremden Marke passend, ferner Nähmaschinen, Waschmaschinen, Reisekoffer, Schusswaffen, alle Arten Uhren, Goldschmuckwaren und gusseiserne Wasserpumpen für Haus, Hof, Küche und Stall.

Zahlungsfähige Vertreter suche ich überall, auch am kleinsten Orte.

Bekanntmachung.
Am 20. d. Mts., nachmittags von 5 Uhr ab, ist die Hermannstraße vom Bahnhof bis Bismarckstraße, die ganze Bismarckstraße bis einschl. Theater für jeden Wagenverkehr gesperrt.
Die Kreuzungen an der Paulinen- und Mühlenstraße sind von 5.30 ab ebenfalls gesperrt. Die Sperre wird nach dem Passieren der Wagen Seiner Majestät des Königs von Sachsen und des Gefolges (ca. 6 Uhr) aufgehoben. 10159
Detmold, 15. Juni 1907.
Der Magistrat. Wittje.

Bekanntmachung.
Wir richten an unsere Mitbürger die Bitte, während der Anwesenheit Seiner Majestät des Königs von Sachsen am 20. und 21. d. Mts. ihre Häuser durch Fahnen usw. zu schmücken, besonders aber die Häuser in den Straßen, die die Allerhöchsten Herrschaften passieren. Die Namen der Straßen werden noch durch die Zeitung bekannt gemacht. 10156
Detmold, den 15. Juni 1907.
Der Magistrat. Wittje.

Bekanntmachung.
Es wird besonders darauf aufmerksam gemacht, daß ein Werfen von Blumen in die Wagen der Allerhöchsten Herrschaften zu unterbleiben hat, da sehr leicht dadurch Verletzungen entstehen können. [10157
Detmold, 15. Juni 1907.
Der Magistrat. Wittje.

Bekanntmachung.
Das Abbrennen von Kanonenschlägen, Feuerwerkskörpern usw. auf den Straßen ist verboten. — Zuwiderhandlungen werden unnachsichtlich bestraft.
Detmold, 15. Juni 1907.
10158) **Der Magistrat.** Wittje.

Posten gebrauchte Räder
in allen Teilen gut repariert, billig abzugeben. 9855
B. Greive,
Meierstrasse.

Die hochelegante
Einrichtung
der Villa Kuhbusch,
Schieder i. Lippe,
als Speisezimmer (flandrisch), Salon (modern), Herrenzimmer (modern), Wohnzimmer (Biedermeier), div. Schlafzimmer (modern, engl. Bettstellen), Kunstgegenstände, echte Teppiche u. s. w. 10085
stehen fortzugshalber preiswert ganz oder geteilt, zu verkaufen. Besichtigung jederzeit gestattet.

Hausverkauf
Im Mittelpunkte Detmolds steht ein Haus mit schönem Laden umständehalber auf gleich oder später preiswert zu verkaufen. Schriftl. Anfragen unt. Nr. 10044 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Ein in der Nähe von Oerlinghausen belegener
HOF
von etwa 250 Scheffelsaat Acker und Weide soll unter günstigen Bedingungen baldigst auf 10 Jahre verpachtet, und kann die aufstehende Frucht mit übernommen werden.
Reflektanten wollen sich an mich wenden. 10193
S. Münchhausen,
Bielefeld.

Eine 1. Orts eingetragene Hypothek über **20000 Mark** wird umzuleihen gesucht.
Off. unter Nr. 100 an die **Agentur der Landeszeitung in Lemgo.** 10211

Eine erstklassige
Hypothek,
mündelsicher, 30000 Mk., an erster Stelle, sofort gesucht.
Schriftl. Angeb. u. Nr. 10186 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Gelddarlehn gibt Selbstgeb. Kreusch, Berlin, Schönhauser Allee 128. Erb. k. Vorausz. Rückp. 10139

Darlehne g. bequeme Ratenrückz. auerkannt streng reell, schnell, coulant! Wilh. Draber — Schöneberg b. Berlin, Vorbergstr. 8. Keine Nachn., keine Adressenliste. Direkt Geldgeb. 9479

Wer bar Geld braucht, wende sich vertrauensvoll an G. Gründler, Berlin W 8, Friedrichstr. 196. Anerkannt reelle, schnelle und diskrete Erledigung. Ratenrückzahlung zulässig. Prov. v. Darlehn. Rückporto erb. 6738

Rat in Damenangelegenheiten d. frühere Hebamme Frau Selma Schmidt, Berlin, 10190] Reichenbergerstr. 155.

Grösstes
Tapetenlager
im Fürstentum Lippe.
Ueber 1000 verschied. Muster
in modernen geschmackvollen Ausführungen.
Reste
in allen Größen, zu jedem annehmbaren Preise.
Linoleum u. Linerusta
unterhalte größtes Lager in vielen Qualitäten und Ausführungen.
Ebenfalls großes Lager in
Tapetenleisten, Goldleisten, Bilderleisten, Paneelleisten
über Linerusta-Sockel etc.,
für Wiederverkäufer gute Bezugsquelle. 8502
Gardinen, Teppiche, Läuferstoffe, Rouleauxstoffe, Spachtelkanten etc.
Carl Bruns,
Detmold, Lemgoerstraße 6.

Garantiert unverfälschten
1904er 5623
Rotwein zu 58 Pfg.
p. Ltr. i. Faß von 30 Ltr. od. 60 Pfg. mit Flasche v. 12 Fl. an. Sehr wohlbekömmlich. 2 Probefl. p. Post. Kl. Probe und Liste frei.
Carl Th. Oehmen,
Coblenz a. Rh. 183.

Hilfe durch Elektrizität bei Nervenleiden, Schwächezust., Rheumatism., Gicht, Männerkrankheiten, Frauenleiden u. viele andere Krankheiten. „Ideal"-Apparat zur Selbstbehandlg. M 9.90 (auch für Schönheitspflege). Hochinter. ill. Broschüre m. Ausspruch. Autorit. gratis. In verschl. Couv. gegen 20 ₰ für Porto.
Schoone & Co.
Frankfurt a. M. 75
Fabrik. medizin. Apparate.
3311

P. P.
Meine Frau hatte ca. 4 Jahre lang ein schlimmes, krankes, offenes Bein und alle nur erdenklichen Pflaster, Salben usw., die ihr geraten wurden, nutzlos angewandt, bis ich die Empfehlung der Kinz-Salbe in einer Zeitung las. Nach Verbrauch einiger Dosen war das kranke Bein gründlich geheilt.
hochachtungsvoll
Ad. Heinse.
Mühlhausen (Thür.), 30./10. 1905.
4437

Städtisches Friedrichs-Polytechnikum
Cöthen-Anhalt 137
Programm durch das Sekretariat

Hohes Nebenverdienst können Herren und Damen jeden Standes und in jedem Orte leicht verdienen durch Entgegennahme von Bestellungen auf meine so beliebten Spezialitäten. Näheres durch
Alfred Busch, Bautzen i. L.

Wix und wax mit Kavalier
Überall erhältlich.
4994

Solidaria-Fahrrad
Das beste Rad der Gegenwart!
Lieferung auf Wunsch auch gegen Teilzahlung. Anzahl. 20—40 Mk. Abzahl. monatlich 8—10 Mk. Reichsräder bei Barzahlung von Mk. 50 an. Zahlbestelle spottbillig. Katalog gratis und franco.
J. Jendroesch & Co.
Charlottenburg 272 Schloßstr. 16.

STATUTEN
Broschüren
WERKE
Preis-Verzeichnisse
COUVERTS
Rechnungen
fertigt schnell und billig an
Meyersche Hofbuchdruckerei
Detmold, Leopoldstr. 12.